

Wiener Zeitung.

Pränumerations-Preise:

Für Wien:

Halbjährig	16 K.
Quartals	8 "
Monatlich	4 "

Für die Postverendung:

Halbjährig	18 K.—fr.
Quartals	9 "
Monatlich	4 50 "

Ergebnis täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückgeliefert.

Insertions-Preise:
Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum
wird das erste Mal mit 6 Kr. und das
jeder folgenden Einrückung mit 4 Kr.
berechnet.
Stempelgebühr für jedwede Zeile
30 Kr. ö. W.

Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Rudolfs-Platz, 7. Etage, Prag Nr. 1, Wien, I. Walfischgasse 19, Prag Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Stargard, Zürich.

Politische Uebersichten

Wien, 16. März.

Die Budgetdebatte nimmt zwar im Abgeordnetenhaus einen sehr erfreulichen schnellen Fortgang, aber es ist selbstverständlich nicht denkbar, daß das ganze Budgetgesetz, mit inbegriffen die Bedeckung und die hierzu nöthigen Steuererhöbungen noch vor dem Feiertage, d. h. vor Ende dieses Monats und vor Ablauf der Sessionsfrist Sr. Majestät zur Sanction unterbreitet werden könnten.

Finanzminister Col. Széll wird in den nächsten Tagen dem Reichstage einen Gesetzentwurf unterbreiten, demgemäß die Sessionsfrist in Anbetracht der Steuererhöbungen, deren Erledigung eine längere Zeit in Anspruch nehmen dürfte, auf den Monat April erstreckt werden soll. Das Abgeordnetenhaus würde nach Annahme dieses Gesetzentwurfs (sodann Mittwoch den 24. d. seine letzte Sitzung halten und die unterbrochenen Verhandlungen Donnerstag den 1. April wieder aufnehmen.

Wie man aus Ungarn berichtet, haben sich die dortigen Abgeordneten wieder einander besonnen und beschlossen, zur Budgetdebatte, welche ohnehin schon zu Ende sein dürfte, nicht nach Budapest zu kommen, wohl aber am 3. April in Budapest hier zu erscheinen und erst dann bezüglich der Stellung, welche sie dem neuen Parteiverhältnisse gegenüber einzunehmen gedenken, einen Beschluß zu fassen.

Die „Liberté“ mittheilt, wird König Victor Emanuel am 18. d. in Rom eintreffen, um das Programm für den Empfang Kaiser Franz Joseph's festzusetzen. Die Präsidenten der Kammer und des Senats werden der Monarchen-Zusammenkunft in Venedig beiwohnen.

Ueber Kaiser Wilhelm meldet ein Telegramm der „Montage Revue“: „In unmittelbarer Folge der Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit König Victor Emanuel wird in Wien, wie von guter Seite verlautet, das schon lange verhandelte Project eines Besuchs des Kaisers Wilhelm als italienischen Gastes nach dem Gesundheitszustande des Kaisers

energisch wieder aufgenommen werden. Wahrscheinlich wird in diesem Fall Florenz als Reiseziel des Kaisers vereinbart werden.“

Freudig begrüßen die italienischen Blätter die bevorstehende Kaiserreise. Die „Italia“ erklärt mit feinem Tacte: „Sede Frage zwischen den beiden Ländern ist erledigt; die Wohlfahrt Oesterreichs ist mit jener Italiens solidarisch.“

Von „besünderter Seite“ erzählt die „Magdeburger Ztg.“, daß nunmehr endlich die Kammerkrisis definitiv beigelegt ist. Fürst Bismarck werde nicht erst im Laufe des Sommers sich entscheiden, ob er bleibe oder gehe, sondern habe vielmehr bündige Erklärungen über sein Verbleiben in allen Anzügen abgegeben. Er richte sich im Hotel Stadjuhl so ein, daß er dort lange zu wohnen gedenke. Ueber das Befinden Kalkers lauten die Berichte widersprechend.

In mehreren schweizerischen Cantonen bieten die Ultramontanen das Aeußerste auf, um dreißigtausend Unterschriften zu sammeln. Damit auf dieser Basis eine Volksabstimmung über die Besetzung unter den neuen Landesgesetzen betreffs Stimmberechtigung, Civilstand und Ehe bestritten werden könne.

Der Vice-Präsident Buffet hat in der Freitagssitzung der National-Verammlung das Programm des neuen französischen Cabinets vorgelesen. Gleichzeitig müssen wir constatiren, daß die Organe der republikanischen Partei von dem Inhalte der Regierungserklärung ziemlich unangenehm überrascht sind. Das einflussreiche Urtheil dieser Journale eskamirt in der Uebersetzung, daß es besser gewesen wäre, wenn das neue Cabinet geschnitzter hätte. Das XIX. „Siècle“ bedeutet insbesondere, daß Buffet seine Worte nicht an die parlamentarische Majorität an die Minorität gerichtet habe, und meint, daß die ganze Phrasologie des Programms dem Duce de Broglie entlehnt sei, so daß die Organe der Reaction nicht Unrecht haben, wenn sie behaupten, es habe sich in Frankreich nichts geändert. Das genannte Blatt will übrigens das Ministerium erst nach seinen Thaten beurtheilen und tröstet sich mit der Uebersetzung, daß Minister wechseln, während die Verfassung bleibt. — Der „Kappel“ befürchtet, das neue

Programm, das weder erst noch annehmbar sei, könnte die Stellung des Cabinets compromittiren und, bedauert schließlich, daß die Minister es vorgezogen haben, aus der Republik, welche ihnen als eine uneinnehmbare Festung dienen konnte, sich ein Gefängniß zu machen. — In einem über drei Spalten langen Artikel erklärt die „République Française“, das Ministerium von 10. März habe einen Fehler gemacht, indem es den Bemerkungen gewisser Parteien abermals Perspektiven eröffnet habe. Doch will auch das Organ Gambetta's abwarten, bis das Cabinet durch Thaten spricht. Bemerkenswerth ist, daß die „République Française“, dem neuen Programm gegenüber viel gemäßigter auftritt, als selbst die Organe des linken Centrums. Der „Temps“ findet, daß das Cabinet vom 10. März nicht mehr und nichts Besseres bieten konnte, und klammert sich an die Erklärung Buffet's, daß die Verfassung geschützt werden würde. Dagegen besteht das „Journal des Débats“, daß das Programm des Ministeriums in der liberalen Presse ein tiefes Erstaunen und eine wahrhaftige Enttäuschung hervorgerufen habe. Dasselbe Blatt wundert sich gar nicht, daß die Organe der Minorität die Mittheilungen des Cabinets mit Befriedigung begrüßen, und dies mit Recht, denn selbst die bonapartistische Journale stimmen Freudenrufe an. Der „Ordre“ findet, daß die ministerielle Erklärung sowohl im Geiste als auch dem Texte nach durchaus der Verfassung vom 25. Februar entspreche und allen socialen Bedingungen Rechnung trage. Das ebenfalls bonapartistische „Paris-Journal“ sagt, daß Buffet's Erklärung einen beruhigenden Commentar zu dem beunruhigenden Act vom 25. Februar bilde. „Paye“ ist zwar mit dem Programm einverstanden, kann aber trotzdem Buffet nicht die Unterstützung aller Gemäßigten, soll wohl heißen Bonapartisten, versprechen. Der „Univers“ weiß noch nicht, wie er sich zu dem neuen Programm, das er als kalt und nicht-sagend bezeichnet, verhalten soll; dagegen erklärt die „Union“, das Programm enthalte die Annulirung des Votums vom 25. Februar, womit das legitime Organ selbstverständlich sehr zufrieden wäre. Jetzt soll in Versailles die Wahl des Kammer-

Scuilleton.

Wieners Briefe.

IV.

14. März.

G. M. n. Vor einigen Wochen beschwerte sich ein geistlicher Abgeordneter im Reichsrath: Aber den Auftrag, den die katholischen Priester in der perfiden Ausübung ihrer Stellung treiben und durch den er ebenfalls — wie eine wehmüthige Paraphrase nur zu deutlich merken ließ — in traurige Mitleidenschaft gezogen wurde. Der Landmann Chovera's forderte nun keine spezielle Genugthuung für die erlittene „Schmach“, aber er verlangte energisch, daß der Reichsrath, jede Pruderie beiseite lassend, diesem socialen Gebrechen irgend eine Art Renner.

Wie verschieden von einander sind doch die Menschen verschiedener Himmelsstriche! Wie seltsam contrastiren sie in ihren Anschauungen, Sitten und Thaten! In dem Weiben und Streben der Einen sehen die Andern bloß Hassenswürdiges und was bei Diesen erlaubt, ist bei Jenen arg verpönt. — In dem phantastischen Wunderlande Indien kann ein Brahmine einem Eingebornen zu himmelhoch jauchzendem Glücke verhelfen, wenn er bei dessen gazellenhängigen Weibchen gewisse Pflichten übernimmt, die zwar von rechtswegen bloß dem Ehegatten gebühren, da aber Letzterer dem solgtweihen Priester freudigst überläßt. Mancher ostindische Indier gelobt zu den heiligen Wellen des Ganges zehnmal zu wallfahren und die Pagode des Ganges mit wallenden Stranfsern und bligenden Swelen reichlich zu beschenken, wenn er durch Brahman's Güte zu dem noch größern Glücke gelangt, dem Wohlstand seines Weib's einen Brahminen entsprechen zu sehen. Die Eippichast des also Glücklichen genügt im Walle des höchsten Ansehens und wird selbst von Kö-

nigen beneidet; von Dichtern besungen und verherrlicht gelangt ihr Andenken auf die staunende Nachwelt und begeistert die Epigonen zum Nachstreben gleichen Ruhmes. So im frommen Morgenlande. — Wenn aber im Abendlande, dem Tugend wahrlich ferner steht, als ein Paderborner Bischof einem preussischen Gefängnißwärter, wenn im Abendlande irgend ein frommer Brahmine einem Sirdar zu dem bewußten Glücke verhalf, wenn der Brahmine, auch die leiseste Spur eines spröden Stolzes aus Augen lassend, nicht nur zur vermählten Frau, sondern auch zur unverheirateten Tochter, ich möchte sagen, herabstieg: Beide der hohen Ehe würdigend, die Familie also mit duplirten Brahminen beschenkte — was that der höchst verblendete Würdenträger? Me ne geehrten Leser würden es nimmer erathen, denn wer kann begreifen sein außerordentliches Vorgehen, wer auch nur ahnen die tiefe Schwärze seines Undankes? Anstatt die Pagode des Brahminen mit einigen Kaff Rupien zu bedecken und in den heilige Wellen des Ganges ein erfrischend Fußbad zu nehmen — fährt der Unglückselige, nachdem er zuvor dem edlen Brahminen vermittelt eines Bambusrohres einige brutalschlagende Beweise über die Unzulänglichkeit alhier zur Geltung gebrachter Großmuth beizubringen versuchte, auf „schraubendem Dampfrosse“ zu den unheiligen Wellen der blauen Douan und reicht im Reichsrathe eine lächerliche Interpellation ein, behufs Abschaffung solcher Gebrechen (!). Wenn nun auch unsere kurzfristigen Gebreuche es nicht geradezu heißen, daß die Geschichte im Biede verherrlicht werde, so verdient sie es dennoch am wenigsten, von neuweisen Chroniquen's zu einem Scuilleton bearbeitet zu werden, in dem der, vom ethischen Standpunkte aus gesehen, herzlich unbedeutende Vorgang, mit beiseitem Hohne aberzudert und unter die Lupe der Geschäftigkeit gebracht, schier zu einem orimen lacrae majestatis anjchwilt.

Jeder ehrliche Christenmensch, sei er selbst andern Glaubens, muß angezichts solcher Thatfachen nur tiefe Bechmuth empfinden ob der Verderbtheit der heutigen Welt. Wer trägt aber daran Schuld? Zuoberst der Staat selbst, der durch seine confessionellen Gesetze dem Volke jeden Respect von seinen Seelforgern benimmt; dann die Unmasse der „liberalen“ Blätter, die durch ihre Irrlehren nur Finsterniß verbreiten und denen gegenüber die Zahl derjenigen Zeitschriften, welche das Interesse der dreimal heiligen Kirche vertreten, nur eine verschwindend kleine genannt werden muß. Zwar wissen wir uns zu trösten, denn Ein Adler gilt mehr als tausend Raben, und der Pfennig Ein es gutkatholischen Abonnenten trägt bessere Früchte als die Silberlinge, die jedoch von „Protestanten, Juden und Atheisten“ (elimax) herrühren — aber trotz alledem schmerzt es uns in tiefster Seele, wenn unser freundliches Entgegenkommen mit schüder Berachtung zurückgewiesen, unsere Liebe nur mit Haß beantwortet, unserer Lehren nur mit tanbem Ohre gehorcht wird — wenn, mit einem Worte, auf unsere Pränumerations-Einladungen, die doch so verlockend sind, die Abonnementsgelder ach! nur allzu spärlich einfließen. Das „Salzburger Kirchenblatt“ hat — Gott sei's geklagt — ungefähr einen zehnten Abonnenten, und der ist dazu ein Missionär irgendwo in China, welcher durch das Blatt mit dem Opium rivalisiren will, was ihm jedoch, wie wir vernehmen, nun und nimmer gelingen will. Alle übrigen Abonnenten sind zugleich Mitarbeiter und beziehen ihr Honorar in einem Freizemplare. Und das Blatt ist doch so gediegen; es ist schwarzumrandet, wie ein Parteipetel, es tranert nämlich, nicht etwa, weil Cardinal Schwarzenberg in der Versammlung der „Vereinschaft von heil. Erzengel Michael“ eine Rede gehalten hat, sondern von wegen des Papstes, der im Quirinal in einfarner Gesangenschaft brummt.

Präsidenten stattfinden. Die Parteien des Linken und das rechte Centrum haben sich geeinigt, für diese Stelle den Duc d'André-Pasquier zu candidiren. Für den Posten eines Vice-Präsidenten haben die Republikaner Laboulaye, die Orléanisten dagegen Duclere bestimmt. Dienstag wurde in der Versailler-National-Versammlung, welche am Donnerstag ihre Oeffnungen aussetzen will, die Discussion über den Bericht Savary's begonnen. Derselbe dürfte, da sie sich bekanntlich auf die bonapartistischen Umtriebe bezieht, zum Prohibitiv für das neue Ministerium werden.

John Mitchell will sich dem englischen Unterhause unwillkürlich machen. Soeben zum zweitenmale mit großer Majorität zum Parlamentsmitglied für Tipperary erwählt, will er sich unverzüglich nach London begeben und im Unterhause den Sitz für die Grasschaft persönlich reclamiren. Da er sehr leidend ist, will er sich erforderlichenfalls auf einem Krankenstuhl in das Haus tragen lassen, um im Namen des leidenden Irland gegen seine Ausschließung zu protestiren. Eine außerordentliche Scene steht zu erwarten, wenn bei dieser Gelegenheit der Sergeant-at-arms, der permanente Polizeibeamte des Parlaments, zur Ausübung seiner Pflicht aufgefordert werden sollte.

In Mexico werden in Folge ausgedehnter Agitationen der durch die neuen freihetlichen Gesetze zur Verzweiflung getriebenen Ultramontanen blutige Aufstände befürchtet.

Das Programm Buffet.

Wir appelliren an die gemäßigten Männer aller Parteien. Mit diesem von den Vorgängern des gegenwärtigen Cabinets bis zum Ueberdruße abgewerkelten Liebe hat sich also auch das neueste Ministerium Mac Mahon's: das Ministerium Buffet in die Versailler Kammer eingeführt. Der Kern des Buffet der National-Versammlung entwickelten Regierung's Programm's steckt offenbar in dem oben citirten Leispruchlein des Marschall-Präsidenten, sowie in der nachdrücklich erteilten Versicherung, daß das Cabinet eine „sehr conservative Politik treiben werde. Für uns heißt das in gutes Deutsch übersezt: Es wird im Großen und Ganzen Alles weiter gehen wie bisher. Und früher oder später wird sich der „erste Degen Frankreichs“, nachdem er wider Legitimität und Orléanisten gute Wacht gehalten, vor dem neuen Emporour ehrerbietig grüßend senken.

So und um kein Haar anders sehen wir den künftigen Verlauf der Dinge in Frankreich an — trotz allen Gesetzen über die Organisirung der Gewalten, die Herstellung einer zweiten Kammer u. s. w. An Zwischenfällen mehr minder verwickelter, heute fördernder, morgen fördernder Natur wird es freilich nicht fehlen bis zu dem Tage, an dem der Cabet von Woodwich den schwanken Kaiserthron der Napoleoniden wieder aufrichten wird. Bis dahin wird der Septennatsherrscher der gegenwärtigen französischen Republik noch mehr als ein Cabinet an sich vorüber-

ziehen sehen, ohne ihm eine Thräne nachzuweinen. Bis dahin wird die im Grunde des Herzens tieferreactionäre Majorität der Versailler Kammer noch ein „Krammes“ Preshgesetz und einige andere freihetmörderische Maßnahmen votirt haben, welche dem künftigen Regime wacker vorarbeiten und prächtig zur Hand sein werden. Und wenn das Cabinet Buffet in seiner Programmrede versichert, es werde völlig frei sein von „jeglicher Provocation“ und „jeglichem Groll“, so wissen Freund Rouher und seine freche weitverzweigte Bande genug, um sich in ihrem bonapartistischen Handwerk nicht einen Augenblick stören zu lassen. Das „Schauspiel innerer Zwistigkeiten“ muß vermieden werden, um „der Macht Frankreichs nicht den Todesstoß zu versetzen“. versichert Buffet. Ist es also nicht ein Act des höchsten Patriotismus, wenn man die lammfromme napoleonische Propaganda ihr harmloses Spiel ruhig weiter treiben läßt? Gewiß — und die fetten Pfünden, die das zweite Kaiserreich zu vergeben hatte, machen heute noch außer Buffet gar vielen Franzosen den Mund wässern.

X Buda-Pest, 15. März.

Eine ebenso erprießliche, als in politischer und nationaler Beziehung wichtige Verfügung des Cultus- und Unterrichtsministers wird von „Pesti Napló“ gemeldet. So wie derselbe es im vergangenen Jahre erwirkt hatte, daß die im Wiener ruchenisch-österreichischen Seminar erzogenen ungarischen gr.-kath. Cleriker nach Ungarn zurückberufen, und gegenwärtig bereits hier im Pester Centralseminar untergebracht sind, so hat der Minister es jüngst durchgesetzt, daß die Jüglinge des böhmischen Franziskaner-Missionarordens, welche seit 1851 auf Kosten des Religionsfonds in Dajakovár unter Aufsicht des Bischofs Strohmayer und unter dessen directem, tonangebendem Einflusse ihre Studien beendeten, vor schon nach Schluß des laufenden Schuljahres abberufen, und im Graner Franziskanerkloster untergebracht werden, wo sie unter Aufsicht des Fürstprimas stehen werden. Auf diese Weise ist zu hoffen, daß die 22 Missions-Jüglinge, für deren Erhaltung eine von Josef II. festgestellte Fundaction sorgt, in dem gut eingerichteten Graner Seminar nicht bloß in wissenschaftlicher Beziehung eine vortheilhaftere Ausbildung genießen, sondern auch nach Beendigung ihrer Studien eine freundschaftlichere Gesinnung für Ungarn nach Böhmen mitbringen werden, dadurch wird auch der bisperigen, nicht unbegründeten Besorgniß ein Ende gemacht, daß diese Jüglinge zuhause nicht nur den christlichen Glauben, sondern auch den Akyrismus verbreiten.

In Bezug auf den Hausirhandel in den im Reichsrath vertretenen Ländern und die ungarischen Hausir-Documente lesen wir in der „Pesterreichischen Correspondenz“ Folgendes:

Anlässlich der vorgekommenen Fälle, in welchen von politischen Unterbehörden in der diesseitigen Reichshälfte minderjährigen, mit ungarischen Hausir-

Documenten versehenen Hausirern, obwohl dieselben die Altersnachricht zum Hausirhandel nicht angegeben hatten, dennoch ihre Documente zum Hausirhandel in dem betreffenden Bezirk vidiert wurden, bemerkt das königlich ungarische Handelsministerium in einer hierher gelangten Zuschrift, daß die Bestimmungen des Hausir-Patentes vom 4. September 1852 auch in den Ländern der ungarischen Krone Geltung haben, und daß die ungarischen Verwaltungsbehörden zur strengen Handhabung dieser Bestimmungen angewiesen worden sind.

Es ist sonach bei der Vidiirung solcher ungarischer Hausir-Documente genau darauf zu achten, daß diese den gesetzlichen Vorschriften entsprechen.

Aus dem Reichstage.

(Unterhaus-Sitzung.)

Buda-Pest, 15. März.

Präsident Coloman Szhegy eröffnet die Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Als Schriftführer fungiren: Seniczey, Wächter, Mihályi, Bedtly, Szende.

Das Protocoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und authentisirt.

Peter Mihályi überreicht den Bericht der zur Prüfung der Schlussrechnungen entsendeten Commission über die 1869-er Schlussrechnungen.

Die Drucklegung wird angeordnet.

Abdar Molnár überreicht den Bericht des Unterrichts-Ausschusses über den Volksschullehrer-Pensionsgesetzentwurf; Anton Zichy das Gesuch der Stadt Pépa um Einführung der staatlichen Feuerversicherung; Anton Molnár die 64. Bitte der vom Petitions-Ausschuss erledigten Gesuche.

Justizminister Perczel legt einen Gesetzentwurf vor, betreffend den mit Rußland wegen Auslieferung gemeiner Verbrecher abgeschlossenen Vertrag. Wird den Sectionen zugewiesen.

Folgt die Tagesordnung.

Das Haus nimmt die Gesetzentwürfe betreffend der Gerichts-executoren und Zustellungsorgane in dritter Lesung an.

Der Katastergesetz-Entwurf wird dem Oberhause betreffs Verhandlung zugesandt werden.

Es wird nun die Verhandlung über das Budget des Honvéd-Ministeriums fortgesetzt.

Als Kosten der Centralleitung werden die vom Finanz-Ausschuss beantragten 301.860 fl. ohne Debatte votirt.

Bei der Post „Auditoriate“, welche mit 4000 fl. präliminirt ist, nimmt das Wort Alexander Csiky und beginnt über die Pensionsanforderung zu sprechen.

Präsident macht den Redner darauf aufmerksam, daß davon nicht die Rede sei.

Aber der heilige Vater möge sich trösten; nicht nur seine hochliegenden Pläne, seine Bestrebungen werden verkauft; auch Andere theilen mit ihm das selbe Los. Wir haben Beispiele genug, und das treffendste scheint mir Richard Wagner zu sein. Nach Decennien mühseligster Arbeit genießt der „Dichter-Componist“ noch immer nicht eines ganz unbestrittenen Ruhmes. Sein Wollen wird noch immer verkannt und seine Gegner motiviren ihre Antipathie mit den höchst egoistischen Worten: wir leben nicht für unsere Enkel, denen die „Zukunftsmusik“ sicherlich behagen wird, aber wir können ihr nicht bestimmen. Ich verhehe blutwürg von „classischen Dissonanzen“ und beurtheile die Musik immer nur nach der angenehmen oder unangenehmen Wirkung, die sie auf mein Trommelfell ausübt. Nachdem ich nun mein musikalisches Glaubensbekenntniß abgelegt, kann ich nicht umhin zu gehen, daß mir das jüngst gehörte Werk des Maestro nicht behagen wil. Es ist wohl richtig, Wagner bestrebt sich, den urwilden Geist der Germanen, die nichts von mondshcheinächtiger Romantik wissen und die in ihrer Liebe sogar einem dahinraufenden Sturm gleich, durch ebenso urwilde gewaltige Töne zu verkörpern, aber unsere Ohren verliere die Bestimmung dabei und unser weiches Herz sehnt sich ängstlich nach Genüssen milderer Art. Ich habe bis nun von Wagner bloß „Tannhäuser“, „Lohengrin“ und die „Meisterlänger“ gehört, aber vergleiche ich diese mit der polternden „Götterdämmerung“, so muß ich gestehen, daß ich den 2. Act aus „Tannhäuser“ nicht für die ganze Wigalaweiher-Tetralogie gebe und daß ich nicht begreifen kann, wie ein und derselbe Mann, trotz seiner Vielfältigkeit, zwei so heterogene Musikstücke componiren konnte. Es konnte dieß nur in Deutschland, im Lande der Seelenpathyphonie geschehen; Rossini's Opera, seien diese noch so verschiedener Natur (Barbier; Tancred)

durchzieht, wie ein rother Faden, jener eigenhämliche Liebreiz der weichen italienischen Musik, und der Schwan von Pesaro verleugnet sich in seinem Pathos ebenso wenig wie in seiner licherndsten Laune. Bei Wagner fällt mir immer jener deutsche ein, der, nachdem er einen geistreichen, gedankenvollen Aufsatz über das sich selbst segende Ich geschrieben hatte, die philosophische Feder ruhig anspritzte, sich eine frische Pfeife anzündete und um in einem elegisch angehauchten Gedichte die blauen Augen seiner Geliebten besang und ihre spröde Kälte besungzte.

Erklärte ich mich über den Genius der Wagner'schen Musik keines allgemeinen Urtheiles und offenbarte ich diesbezüglich nur einige äußerst subjective Ansichten, so muß ich wiederum gestehen, daß mir die Worte des Dichters auch nicht den mindesten Respekt einflößt. Wagner reizt immer zu Vergleichen, die für ihn keineswegs günstig ausfallen. Wie schal ist sein „Tristan und Isolde“ gegen das glühende Poem „Gottfried's von Stralsburg“ und wie seltsam steht ab sein „Meingold“ gegen die im gleichen Reimen (Stabreim) verfaßte „Nibelungen“ des Wanderpoeten Jordan. Die drohenden, barock-potentialen Dative und Aenastive, mit denen seinen Versen das Gepräge der althochdeutschen Sprache verliehen werden soll, wirken oft geradezu lächerlich und beeinträchtigen zuweilen die Wirkung der Musik.

Während Richard Wagner mit seinen Concerten die glänzendsten Einnahmen erzielte, müssen wir befürchten, daß über kurz oder lang, fast sämtliche Wiener Theater, mit Ausnahme von etwa dreien, ihre Thüren schließen würden. Das Stadttheater schwankt hin und her wie die Course der Angloactien und dreht sich wie eine Sonnenblume um die Sonne Börse. Die „komische Oper“ hat schon längst ihren Namen vergessen und nimmt demüthig den ganzen

deutschen Märchenschatz in ihr Repertoire auf. Das Strampfertheater ist endgiltig geschlossen worden und die Gallmayer, der es geleitet, die Leiden und Freuden einer Directrice zu durchkosten, mag sich wohl den Magen gründlich verdorben haben. Soll Abriens ein hauffälliges Haus sein — nicht die Gallmayer, die ist im Gegentheil nicht hauffällig, sondern das Theater. Ich habe es nicht gesehen, als ich meine Reingarde befristigen wollte, riefen wir einige wohlmeinende Freunde entschieden ab, mich in solche Lebensgefahr zu begeben, denn es sei bedeutend gefährlicher das Parterre im 2. Stock zu erklimmen, als die Reden des Abgeordneten Pfägl zu lesen. Das Strampfertheater ist also ohne mich gesehen zu haben, geschlossen worden.

Ueber das Concert im Palais Anersperg, über die Ränke und Färtreifflichkeiten einer hohen Kriegertratie berichteten die Tagesblätter ausführlich; über das Concert in den Gartenbau-Sälen, zu Gunsten der Petöfi-Statue schwiegen sie mühsamstill. Nun, dieses Schweigen ist nicht den uns feindlichen Bestimmungen der Journale — wie einige meinen — sondern der Ungefälligkeit der Arrangente auf's Kerbholz zu schreiben. Die Arrangente, a magyar ogyetemi iszság, verschmähten es mit solcher Indignation, den Zeitungen Mittheilungen über das Concert zuzulassen zu lassen und nur dem ist es zuzuschreiben, daß die Einnahme nicht eben glänzenden ausfiel. Die Mitwirkenden ernteten übrigens den rauschenden Beifall; die dralle köstliche Gestalt und die reizende Stimme der Frau Blaha erregte bei den Wienern den besten janzgebenden Jubel, denn sie sich auch bei ihrem unten erwarb. Die Künstlerin war jedoch in ihr einigermassen beleidigt, daß die Blätter von ihr nicht die geringste Notiz nahmen und sie war nicht wenig pieirt über den Stolz der magyarischen Jugend.

Alexander
Krieg später et
sprechen.)
Präsident
kocht, dann bitt
zulassen.
Alexander
müßte für das
rigen Bedarf
Summe verstoß
Sparmaßnahm
Referent
würde am den
Stimmung.)
Bei der P
tobelt es Alex.
jährig-Freiwil
werden und die
ablagen
Referent
sei, da das Co
deutsch ist. Uebri
Beziehung nur
geschähen.
Daniel
des Inhaltes ei
sei im Sinne
weisen, einen
Diensta
Minister
segenwürf sei
noch in dieser
Darauf ziel
Alle Abriens
und Referent
rufen des Hauje
folgt die
nisi erium
Als Referent
für die
des Finanz-A
Minister
er, mit Rücks
bereits abgelau
nannten Summe
zwischen den
statter wird.
Referent
war derselben
für die
eingestellt.
Minister
auszukommen
sprechendem Ab
Summe, aber n
geben. (Refer
Referent
tem Bergnügen
Unter dem
251.885 fl. ein
Blaf. D
groß, statt der
genug, indem ei
pian gelegt wür
obschin nichts
den bei den
Tractamente zu
ein zur Reductio
Algernon
Obergespanne gle
bald da, bald
Minister de
8. Haus kennt
wenig sei, daß
Organ befrige;
gehalten und ha
wir unsere Admi
der Wirkungsk
das war stets
Aber die Dber
oder sie so redu
ich wird, das h
mung.)
Der Herr
gegen diese Insti
daß die eine die
die Obergespan
der Napoleonisch
er, daß der De
um abjährlich
diren und um
Eine oder das
Napoleonischen
am viermal zu
mung.) Was ab
Parten an, wie
folge haben, daß
Obergespanhafte

obwohl dieselben nicht angewiesen wurden, be-
 lemnisterium in die Bestimmungen
 September 1852
 Kroatie Geltung
 waltungsbehörden
 immungen ange-
 solcher ungar.
 an achten, das
 sprechen.
 age.
 (S.)
 st. 15. März.
 h eröffnet die
 hauses um
 Seniczey,
 11. Perzel,
 ag wird verles
 ven Bericht der
 entsendeten Com-
 missionen.
 t.
 en Bericht des
 schullehrer-Pa-
 als Gesuch der
 atlichen Feuer-
 64. Liste der
 che.
 inen Gesegen-
 wegen Ausste-
 men Vertrag.
 fische betreffs der
 u fclung
 dem Oberhanje
 über das Bud-
 cium s fort-
 t u n g werden
 301.860 fl.
 he mit 4000 fl.
 über die Pon-
 ter darauf auf-
 t.
 oir auf. Das
 worden und
 le Seiten und
 ften, mag sich
 haben. Es soll
 nicht die Gall-
 ufällig, sondern
 als ich wein-
 r einige wohl-
 ch in solche Re-
 deuteud gefahr-
 timmen, als die
 u lesen. Das
 ehen zu haben,
 Anersperg, aber
 hohen Risiko-
 fährlich; aber
 zu Gunsten der
 ll. Kann, dieses
 u Bestimmungen
 sonderer der
 s Kernholz zu
 ggetoem ihu-
 gnation, dem
 ceert zukommen
 eiben, das die
 Die Mitwir-
 bken Bewill;
 zende Stimme
 Wiener denst-
 uch bei Hnon
 ch in ihr ein-
 von ihr auch
 fe war nicht
 rischen Jugend.

Alexander Csiky: Dann will ich meinen
 Antrag später einbringen. (Rufe: Er soll jetzt
 sprechen.)
 Präsident: Wenn das g. Haus es er-
 laubt, dann bitte ich den Herrn Abgeordneten fort-
 zulassen.
 Alexander Csiky beantragt hierauf, das Haus
 möge für das Buda-Pester Honvédasyl für den heu-
 tigen Bedarf 5000 fl. votiren. Diese beschriebene
 Summe verfolge wohl nicht gegen das Prinzip der
 Sparsamkeit.
 Referent Paul Moricz bemerkt, der Antrag
 müsse an den Finanzausschuss gewiesen werden. (Zu-
 stimmung.)
 Bei der Post „Sudovila-Academie“
 handelt es sich um die gemeinsame Armee ein-
 zuziehen und die Officiers-Prüfung in deutscher Sprache
 ablegen.
 Referent Moricz erwiedert, daß dies natürlich
 sei, da das Commando in der gemeinsamen Armee
 deutsch ist. Uebrigens könnte eine Veränderung in dieser
 Beziehung nur nach Modification des Wehrgesetzes
 geschehen.
 Daniel Franky bringt einen Beschlußantrag
 des Inhaltes ein, der Landesvertheidigungs-Minister
 sei im Sinne des §. 56, G. N. XL: 1868 anzu-
 weisen, einen Gesegentwurf betreffs der Militär-
 Dienstage einzubringen.
 Minister Szende erklärt, der betreffende Ge-
 segentwurf sei nahezu vollendet und werde hoffentlich
 noch in dieser Session erledigt werden.
 Darauf zieht Franky seinen Antrag zurück.
 Alle übrigen Posten werden ohne Debatte acceptirt
 und Referent Moricz verläßt unter lebhaften Glän-
 gen des Hauses die Tribüne.
 Folgt die Verhandlung des Budgets des Mi-
 nisteriums des Innern.
 Als Referent fungirt Eduard Sedenyi.
 Für die Centralleitung sind laut Antrag
 des Finanzausschusses 334.779 fl. eingestellt.
 Minister des Innern Col. Tisza erklärt daß
 er, mit Rücksicht darauf, daß das erste Quartal
 bereits abgelaufen, bloß im dem Falle mit der ge-
 nannten Summe auskommen könne, wenn ein Birement
 zwischen den Personal- und sachlichen Auslagen ge-
 statet wird.
 Referent Sedenyi: Der Finanzausschuss
 war derselben Ansicht.
 Für die Jurisdiction u. s. w. sind 4.976.536 fl.
 eingestellt.
 Minister Tisza erklärt, daß er mit 4.950.000 fl.
 auszukommen hoffe und beantragt einen dem ent-
 sprechenden Abtrieb. Es sei wohl keine sehr große
 Summe, aber mit der Zeit könne sich Größeres er-
 geben. (Lebhafte Zustimmung.)
 Referent Sedenyi: Ich stimme mit größ-
 tem Vergnügen zu. (Lebhafte Heiterkeit.)
 Unter dem Titel „Obergespänne“ u. s. sind
 251.885 fl. eingestellt.
 Blaf. Drbán hält diese Kosten für viel zu
 groß, statt der 64 wären 16 oder 18 Obergespänne
 genug, indem ein Obergespan über mehrere Municipi-
 en gesetzt würde. Die jetzigen Obergespänne hätten
 ohnehin nichts zu thun, als ihre schablonmäßigen Re-
 den bei den Jahrescongregationen zu halten und
 Tractate zu geben. Redner bringt einen Antrag
 ein zur Reduction der Obergespänne.
 Alon. Deethy wünscht nicht, daß die
 Obergespänne gleich den Wanderlehrern ihre Functionen
 bald da, bald dort versehen.
 Minister des Innern Coloman Tisza: Das
 g. Haus kennt meine Ansichten darüber, daß es not-
 wendig sei, daß die Regierung in den Municipien ein
 Organ besitze; ich habe das immer für unerlässlich
 gehalten und halte es auch heute noch dafür. Wenn
 wir unsere Administration gründlich ordnen, muß auch
 der Wirkungskreis der Obergespänne geändert werden;
 das war stets meine Ansicht und ist es auch heute.
 Aber die Obergespan-Institution einfach abschaffen
 oder sie so reduciren, daß sie in Wirklichkeit lächer-
 lich wird, das halte ich nicht für richtig. (Zustim-
 mung.)
 Der Herr Abgeordnete hat zwei Einwendungen
 gegen diese Institution, er vergaß aber zu bemerken,
 daß die eine die andere aufhebt. Er greift nämlich
 die Obergespan-Institution als importirte Imitation
 der Napoleonischen Präfecten an, weiter aber sagte
 er, daß der Obergespan nur dann heilbar ist, wenn
 er jährlich viermal in der Congregation zu präsi-
 diren und um zu tractiren. Nun kann entweder das
 Eine oder das Andere nicht richtig sein, denn die
 Napoleonischen Präfecten waren gewiß nicht dazu da,
 um viermal zu präsidiren und um zu tractiren. (Zustim-
 mung.) Was übrigens mich betrifft, so nehme ich den
 Posten an, wie er präliminirt ist. Das wird auch die
 Folge haben, daß einzelne Municipien hinsichtlich der
 Obergespänne vereinigt werden müssen, denn es

sind nicht die entsprechenden Kosten für die besonderen
 Obergespänne sämtlicher Municipien vorhanden.
 Nur indem ich dies acceptire, bin ich bereit, in
 Anbetracht der gegenwärtigen Lage, wie auch schon
 mein Vorgänger proponirt und der Finanzausschuss
 gebilligt hat, auch schon jetzt provisorisch mehreren
 Municipien einen Obergespan zu geben: ich wünsche
 damit zu erklären, daß, wenn das eine oder das
 andere Municipium zusammen einen Obergespan
 haben wird, dies im allgemeinen nicht dafür zu neh-
 men ist, als wenn ich die Absicht hätte, solche
 Jurisdictionen zu vereinigen und damit ihre Eigen-
 existenz zu vernichten. (Zustimmung.) Es geschah heute
 einzig aus finanziellen Gründen: was später mit
 den Municipien geschehen soll, das wird Gegenstand
 besonderer legislatorischer Verfügungen sein. (Zu-
 stimmung.)
 Unter Titel V „Allgemeine Admini-
 strations-Ausgaben“ sind 2,130.390 fl.
 eingestellt.
 Minister des Innern Col. Tisza erklärt, daß
 er unter Post „Krankenpflege“ statt 552.701 fl., welche
 eingestellt sind, mit 530.000 fl. auszukommen hoffe
 und daß er auch in der Bedeckung eine Vermehrung
 in der Höhe von etwa 7000 fl. erreichen werde, so
 daß eine Verbesserung von 29.000 fl. resultiren dürfte.
 Redner bemerkt, daß er heute noch nicht in der Lage
 sei, über die einzelnen Details dieses Titels sich zu
 äußern, doch sei gewiß, daß einige Posten zu hoch,
 andere zu niedrig angesetzt sind, und er werde bestrebt
 sein, fixe Sätze festzustellen und heuer das Gleichge-
 wicht zwischen den einzelnen Posten zu erreichen.
 Bei der Post „Siebenbürgische Gendarmerie“, für
 welche 388.000 fl. eingestellt sind, richtet Blaf. Drbán
 an den Minister des Innern die Frage, ob er endlich
 diese Institution aufheben wolle?
 Minister des Innern Coloman Tisza erwiedert
 er kenne wohl die Antipathien, welche längere Zeit
 gegen diese Institution herrschen, doch habe er von den
 verschiedensten Seiten erfahren, daß es vorzuziehen wäre
 die ganze Institution aufzugeben. (Zustimmung.) Er
 werde jedoch bestrebt sein, dahin zu wirken, daß die
 in Rede stehende Institution sowohl im Commando,
 der Uniform u. s. w. der ungarischen Staatsidee ent-
 spreche. (Lebhafte Zustimmung.)
 Wohl könne die Unterordnung der siebenbürgischen
 Gendarmerie unter dem ungarischen Landesvertheidi-
 gungs-Minister nur nach Modification des Wehrge-
 setzes erfolgen, doch hoffe Redner, es werde ihm gelin-
 gen, auch provisorisch die Umgestaltung der In-
 stitution im Interesse des ungarischen Staates durch-
 zuführen.
 Als „Subvention für das Natio-
 nal-Theater“ sind 44.000 fl. eingestellt.
 Es entspinnt sich bei dieser Post eine längere
 Debatte.
 Zuerst nimmt das Wort:
 Alon. Deethy: Das Theater sei heute ab-
 solut nicht in der Lage, seiner hohen Aufgabe zu ent-
 sprechen. Die Debatten über diesen Gegenstand gehö-
 ren alljährlich zu den unerquicklichsten im Hause.
 Redner will den Verfügungen der Regierung nicht
 vorgehen und vertraut vollständig der Energie des
 Ministers des Innern. Gleichwohl möchte er eine
 zweifache Bitte vorbringen: der Minister möge —
 so schwierig unter unseren Verhältnissen es auch sein
 mag, eine geeignete Persönlichkeit zu finden, die Stelle
 des Intendanten je eher mit einer Persönlichkeit beset-
 zen, welche in Folge ihrer geistigen Fähigkeiten die
 Garantie bietet, daß sie diese Stellung auch würdig
 ausfüllen werde. Ferner möge der Minister die Do-
 tation des Theaters aus jener Summe erhöhen,
 welche Se. Majestät für artistische Zwecke aus der
 Civilliste spendete. Wohl sei diese Summe für den
 Bau einer Oper bestimmt, allein man möge sie lieber
 zur Erhaltung des einen Theaters verwenden, denn
 es sei ohnehin keine Hoffnung, daß auch noch ein
 zweites Theater prosperiren könne.
 Moriz Sólai: Der größte Fehler liegt in den
 theuren Beträgen, welche ein früherer Intendant mit
 einigen Mitgliedern des Theaters abgeschlossen hat.
 Diese Beträge können jetzt nicht gelöst werden und
 belassen in sichtbar Weise das Budget des Natio-
 naltheaters. Dazu kommt, daß der Capellmeister ein
 Anhänger der Wagner'schen Musik ist, während die
 Opermitglieder nicht in Wagner'schen Opern singen
 wollen und können; da müssen denn für theures
 Geld fremde Gäste gebracht werden, wodurch nat-
 ürlich die Oper den größten Theil des Einkommens
 verliert.
 Das Drama, welches ein genügendes Personal
 hat, rentirt sich immer, die Trennung des Dramas
 von der Oper sei daher zur Sanirung des National-
 theaters unbedingt nothwendig. Redner bittet den Mi-
 nister, die Aufsicht über das Theater selbst zu behal-
 ten und strengstens auszuüben.
 Alois Degré theilt die Ansichten des Vorred-
 ners und bittet den Minister, eine strenge Untersuchung

betreffs der unter dem früheren Intendanten plagge-
 griffenen Mißwirtschaft durchzuführen.
 Minister des Innern Coloman Tisza kann sich
 in diesem Augenblicke noch nicht eingehend über die
 Angelegenheit des Nationaltheaters aussprechen, doch
 ist er principiell für die Trennung des Dramas von
 der Oper. Der Bau des Operhauses wird hoffent-
 lich ohne jede Belästigung der Nation ausgeführt wer-
 den können. Wenn ein Vorredner betonte, die Sub-
 vention für das Nationaltheater sei zu gering, so
 möge er doch bedenken, daß die Summe 180 bis
 200.000 fl. betrage. Der schwere Fehler liege in der
 Verwendung des Budgets, von welchem nahezu 80
 Percent für Sagen ausgegeben werden.
 Redner verspricht demnächst betreffs der Ange-
 legenheit eine eingehende Vorlage zu machen und so
 viel als möglich durch rasches und energisches Vor-
 gehen den herrschenden Uebelständen abzuwehren. (Zu-
 stimmung.)
 Das Haus votirt hierauf die präliminirte Sub-
 ventionssumme.
 Ebenso entwickelt sich bei der Post „Amtsblatt“,
 mit 17.000 fl. eingestellt, eine längere Debatte, welche
 mit der Annahme der Post und Zulassungnahme
 einer Erklärung des Ministers des Innern schließt.
 Das Budget des Ministeriums des Innern
 wurde im Laufe der Sitzung erledigt und die Ver-
 handlung des Justizbudgets in Angriff genommen.
 Bis zwei Uhr wurde der erste Titel: „Centrallei-
 tung“ erledigt und die Discussion des zweiten be-
 gonnen.
 Vor Schluß der Sitzung überreichte Finanzmi-
 nister Széll einen Gesegentwurf über
 die Verlängerung der Ermächtigung zur
 Forterhebung der öffentlichen Steuern um einen Monat.
 Derselbe wird dem Finanzausschusse zugewiesen.
 Allerhöchste Handschriften.
 Das Amtsblatt veröffentlicht folgende Allerhöchste
 Handschriften:
 Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers
 des Innern, enthebe Ich hiermit den Carl Zehnt
 auf sein eigenes Ansuchen, unter Anerkennung seiner
 treuen und eifrigen Dienste von der bisher von ihm
 bekleideten Stelle eines Staatssecretärs in dem ge-
 nannten Ministerium.
 Wien, 11. März 1875.
 Franz Josef m. p.
 Coloman Tisza m. p.
 Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministers des
 Innern ernenne Ich hiermit den Reichstagsdeputirten
 Baron Gabriel Kemény zum Staatssecretär
 im Ministerium des Innern.
 Wien, 11. März 1875.
 Franz Josef m. p.
 Coloman Tisza m. p.
 Nevers.
 Szeghád, 15. März. Das Donau-Eis hat
 sich bei Gerjen gestaut. Es ist große Wassernoth zu
 befürchten. Durch an Ort und Stelle erschienene be-
 hördliche Organe sind alle nöthigen Vorkehrungen
 getroffen worden.
 Wien, 15. März. Das Programm zur Kaiser-
 Reise ist heute festgesetzt worden. Die Reise dauert
 einen Monat; Graf Andrassy begleitet Se. Majestät
 nur bis Venedig, der Landesvertheidigungsminister
 Horst jedoch auf der ganzen Reise. — Das Abends-
 blatt der „N. Fr. Presse“ behauptet, daß Verände-
 rungen in den höheren Militärposten vor dem Mai-
 Ananement nicht zu gewärtigen seien. — Dasselbe
 Blatt hält die Behauptung von einer bevorstehenden
 Drei-Kaiser-Entree aufrecht und bezeichnet Ems als
 Begegnungsort. — General Mollnary ist hier ange-
 kommen.
 Wien, 15. März. Heute fand vor dem
 Schwurgerichte die Schlussverhandlung in dem Pres-
 proceß (Ehrenbeleidigungsklage) des Sectionschefs
 im Ackerbauministerium Freiherrn v. Schröck-
 inger gegen den Abgeordneten v. Schönerer
 wegen eines in der „Deutschen Zeitung“ reproducirten
 Schmähartikels statt, der ursprünglich in der „Politi-
 tik“ erschienen war. Der Beklagte erklärte, er habe
 nicht die Absicht gehabt, den Kläger zu beleidigen, er
 könne gegen denselben auch nichts Ehrenrühriges vor-
 bringen. Er habe nur constatiren wollen, daß
 Schröckinger die Person, welche solche Angriffe gegen
 ihn schandete, nicht verfolgte. Der Privatkläger Dr.
 Paques constatirt durch den Zeugen Haase v.
 Bruchstein aus Prag, daß seinerzeit die Verfassungs-
 treuen keine Aussicht hatten, vor den czechischen Ge-
 schwornen zu renniren, welche die Angeklagten, die
 Herrng beschimpft und öfterreichliche Beamte „L. I.
 Sumpe“ genannt hatten, freisprachen. Der Vertheidi-
 ger Dr. Ropp bestritt den subjectiven Thatbestand.

Die Geschworenen sprachen dem Angeklagten mit 11 gegen 1 Stimme frei.

Prag, 15. März. Der Wahlkampf zwischen Altgehehen und Junggehehen bei den heutigen Landtagswahlen war ungemein zäh und hartnäckig.

Berlin, 14. März. Am Dienstag werden bei der ersten Lesung des Dotationsperr-Gesetzes noch verschiedene verschärfende Amendements gestellt werden.

Rom, 14. März. Kronprinz Humbert in Begleitung eines zahlreichen Generalstabes nahm die „Revue“ über die Truppen und die Nationalgarde ab.

Paris, 15. März. Der Papst ernannte in dem heute abgehaltenen Conkistorium die Erzbischöfe Giannelli, Tschadowski, Mac Closkey, Manning, Dechamps, Bartolini zu Cardinälen.

Paris, 14. März. Die Bureau der Linken haben einstimmig die Präsidentschaft-Candidatur des Duc d'Audiffret Pasquier angenommen.

Paris, 13. März. Die Kaiserin von Rußland ist gestern halb 6 Uhr Abends in Paris angekommen.

Stockholm, 13. März. Der Staatsminister Carlsson übergab dem Könige gestern sein Demissions-Gesuch! der König hielt sich die Entscheidung vor.

Stockholm, 14. März. Der König ratificirte gestern den Berner Weltpostvertrag.

Madrid, 14. März. Die Division des General Salamanca hat gestern die sehr wichtige Position von Monte Gerante bei Portugalete genommen.

Constantinopel, 13. März. Die Functionen des Deklammerers beim Hofe sind abgeschafft worden. Die griechische Indigenat-Frage wird in vollständiger Uebereinstimmung mit der griechischen Regierung gelöst werden.

Kleine Chronik.

Arad, 16. März.

Das gestern Abends in den Localitäten des „Bürgervereins“ zur Erinnerung an den für die Geschichte unseres Vaterlandes ewig denkwürdigen 15. März 1848 veranstaltete Banket ist sehr animirt ausgefallen.

Nächsten Sonntag den 21. d. M., Abends 7 1/2 Uhr, wird Herr Joseph Reispin in seinem Clavier-Salon im Altmann'schen Hause, unter gefälliger Mitwirkung mehrerer Damen und Herren zu Gunsten des hiesigen Conservatoriums...

Wir erlauben uns unsere Leser auf die aus Anlaß des vierzigjährigen Jubiläums der Schauspielerin Frau Esabat morgen (Mittwoch) Abends im Theater stattfindenden Festvorstellung hemit wiederholt aufmerksam zu machen.

Wir haben bereits gemeldet, daß sich das hier geborene Fräulein Camilla Joannovits für die Bühne ausbildet und daß mit ihr auch schon von Seite der Theaterdirection Proben abgehalten wurden.

Der Lehrer des Fräuleins beim Einstudiren der ihr zugetheilten Rolle war das Mitglied unserer Schauspielgesellschaft Herr Arpad Sathmáry.

(Von den Gerichtsexecutoren.)

Eine sehr wohlthätige Reform, deren Bedeutung mit Rücksicht auf die rechtlichenden Parteien nicht zu unterschätzen ist, wurde in der samstägigen Reichstags-Sitzung mit der Modification des Gesetzes über die Gerichtsexecutoren und der Schaffung des Gesetzes über die Gerichtszusteller ins Leben gerufen.

Die Commune Wien hat Glück in der Lotterie. Bei der letzten Ziehung der n. d. Grundentlastungsobligationen wurde die auf die Stadt Wien lautende Sperecentige Obligation Nr. 1307 lit. A. per 100.000 fl. gezogen.

Ein verhängnisvolles Insekt brachte einen Rassen vorgestern in die Lage, die Gafffreundschaft des Wiener Landesgerichts kennen zu lernen.

Die Wiener Polizeidirection hat neuer mit der Ausforschung flüchtiger Verbrecher außerordentliches Glück. Der Bankier Wilhelm Rohm, der wie wir gemeldet, nach Verübung des Verbrechens, des Betruges und der Veruntreuung in den ersten Tagen des laufenden Monats aus Wien flüchtig geworden, befindet sich bereits hinter Schloß und Riegel.

Die Wiener Polizeidirection hat neuer mit der Ausforschung flüchtiger Verbrecher außerordentliches Glück. Der Bankier Wilhelm Rohm, der wie wir gemeldet, nach Verübung des Verbrechens, des Betruges und der Veruntreuung in den ersten Tagen des laufenden Monats aus Wien flüchtig geworden, befindet sich bereits hinter Schloß und Riegel.

Die Wiener Polizeidirection hat neuer mit der Ausforschung flüchtiger Verbrecher außerordentliches Glück. Der Bankier Wilhelm Rohm, der wie wir gemeldet, nach Verübung des Verbrechens, des Betruges und der Veruntreuung in den ersten Tagen des laufenden Monats aus Wien flüchtig geworden, befindet sich bereits hinter Schloß und Riegel.

Die Wiener Polizeidirection hat neuer mit der Ausforschung flüchtiger Verbrecher außerordentliches Glück. Der Bankier Wilhelm Rohm, der wie wir gemeldet, nach Verübung des Verbrechens, des Betruges und der Veruntreuung in den ersten Tagen des laufenden Monats aus Wien flüchtig geworden, befindet sich bereits hinter Schloß und Riegel.

Die Wiener Polizeidirection hat neuer mit der Ausforschung flüchtiger Verbrecher außerordentliches Glück. Der Bankier Wilhelm Rohm, der wie wir gemeldet, nach Verübung des Verbrechens, des Betruges und der Veruntreuung in den ersten Tagen des laufenden Monats aus Wien flüchtig geworden, befindet sich bereits hinter Schloß und Riegel.

Die Wiener Polizeidirection hat neuer mit der Ausforschung flüchtiger Verbrecher außerordentliches Glück. Der Bankier Wilhelm Rohm, der wie wir gemeldet, nach Verübung des Verbrechens, des Betruges und der Veruntreuung in den ersten Tagen des laufenden Monats aus Wien flüchtig geworden, befindet sich bereits hinter Schloß und Riegel.

Die Wiener Polizeidirection hat neuer mit der Ausforschung flüchtiger Verbrecher außerordentliches Glück. Der Bankier Wilhelm Rohm, der wie wir gemeldet, nach Verübung des Verbrechens, des Betruges und der Veruntreuung in den ersten Tagen des laufenden Monats aus Wien flüchtig geworden, befindet sich bereits hinter Schloß und Riegel.

Die Wiener Polizeidirection hat neuer mit der Ausforschung flüchtiger Verbrecher außerordentliches Glück. Der Bankier Wilhelm Rohm, der wie wir gemeldet, nach Verübung des Verbrechens, des Betruges und der Veruntreuung in den ersten Tagen des laufenden Monats aus Wien flüchtig geworden, befindet sich bereits hinter Schloß und Riegel.

Die Wiener Polizeidirection hat neuer mit der Ausforschung flüchtiger Verbrecher außerordentliches Glück. Der Bankier Wilhelm Rohm, der wie wir gemeldet, nach Verübung des Verbrechens, des Betruges und der Veruntreuung in den ersten Tagen des laufenden Monats aus Wien flüchtig geworden, befindet sich bereits hinter Schloß und Riegel.

diehenden Classe angehörig, gemeldet, welche durch den Flüchtigen um ihre mehrjährigen Ersparnisse gebracht wurden.

Militärische Grobheiten-Casse. In einer gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erschienenen Bibliothek aller Wissenschaften und Wege angethan zur Hebung der sittlichen und geistigen Bildung der Officiere.

Garibaldi's Gulliver. Der Papagallo, ein Bologneser Witzblatt, bringt ein hübsches colorirtes Bild Garibaldi's. Daselbe stellt den alten Helben als neuen Gulliver dar.

Attentat auf Bismarck? Man schreibt aus Berlin, 14. d. M.: In einem Gasthof zu Rixdorf (Dorf bei Berlin) war am Dienstag ein Fremder eingeklehrt, der sich, als zwei Genarmen ebenfalls das Gastlocal betreten, so ankät benahm daß sein Benehmen den beiden Dienern der heil. Hermandad auffiel.

Entsetzliche Folge eines Uebermuths. Aus Berlin geschrieben: Als vor einigen Tagen ein Schüler im Alter von 16 Jahren in dem Zeichenjaale der Academie sich auf seinem Stuhl niederlegen wollte, hielt ihm aus Uebermuth ein Mitschüler den geistigen Bleistift unbemerkt aufrecht unter das Gesicht, so daß derselben beim Niederlegen der Bleistift in den Körper drang und die Spitze desselben stecken blieb.

Durch! Der Redacteur der Berliner „Germania“, des bekannten ultramontanen Hergogens, Rosiolet, ist, wie man der „Fr.“ meldet, ins Ausland entflohen, um der mehrjährigen Kerkerstrafe von der er bedroht war zu entgehen.

Ein Elefant erheult. Der große afrikanische Elefant des Hamburg'ser zoologischen Gartens hat auf eine tragische Weise seinen Tod gefunden, nämlich durch Erhängen.

Ein Elefant erheult. Der große afrikanische Elefant des Hamburg'ser zoologischen Gartens hat auf eine tragische Weise seinen Tod gefunden, nämlich durch Erhängen.

Ein Elefant erheult. Der große afrikanische Elefant des Hamburg'ser zoologischen Gartens hat auf eine tragische Weise seinen Tod gefunden, nämlich durch Erhängen.

Ein Elefant erheult. Der große afrikanische Elefant des Hamburg'ser zoologischen Gartens hat auf eine tragische Weise seinen Tod gefunden, nämlich durch Erhängen.

Ein Elefant erheult. Der große afrikanische Elefant des Hamburg'ser zoologischen Gartens hat auf eine tragische Weise seinen Tod gefunden, nämlich durch Erhängen.

einmal beobachtet... großen Elefanten... wieder auf die... erklären können... seit 20 Monaten... fährig, ohne Be... mündung zu br... der Elefant, un... schreien und... einem in der hin... also etwas höhe... Erhäng des fröhe... mit dem rechten... auf die Seite... wurde um 4 Uhr... welchen man un... hinter die Vor... Hilfe eines drei... zehn Leuten gen... viel zu unbedeut... Haars Breite... der erste Tag ver... das Thier in ver... ruhig am seine... gen schon so er... das man ihm un... Hüffel wieder hi... neuerte man die... dem Thiere einer... von Elefanten ge... Hufe legte, einen... nun beide mit... tenden Klatscher... Arbeitskräften un... Beim ersten Mo... rächen und hätte... fen, so wäre alle... nicht die geringst... den Male wurde... früheren Waischir... mit Hilfe eines... aber jetzt war u... hängnisvollen Un... sigenbe Gurt sch... Seitenstriche des... Weise und anfa... Veranstellungen... hätte, nahm man... Rest des Frühers... oder zwei Minu... waligen Thiere... gang bereitet ha... Bewegung zu ma... gen der Thren... zeigte das un... herabhängende... war, schon ver... mene Section... daß der Elefant... hatte.

elche durch den
narnisse gepreßt
e an das Kan-

... die iten-
vorigen Tage-
alles Wissens-
ande" werden
ng der Atlichen
Dabei wird
bbeiten-Caffee-
gebracht. Es
tr eine weisse,
nufficire sollte
zu arm, um
Bedürfnisse
daher auf
Grobheiten
General bis
rtliche Strafe
legen muß,
digt hat. Bei
General ein ge-
aus einem
seht die
b demt ebel,
g bitten und
Cassa geben.
Commandeur
erreicht: a)
Equipage und
b) bliebe der
setauer Oberu

... er.) Der
itt, bringt ein
Daselbe stellt
dar, dem die
tageln in sich.
Schaar wagt
mit Nadeln
die schmerz-
berge glauben
er wird des
erheben und

... e d?) Man
nem Gafhof
Diensttag ein
Gendarman
ität benahm
er heil. Per-
Stechwiefel-
merkt seine
ndarmen ge-
Freunden auf
effält: belei-
v. Madai
auf einen
Thierarzt
Gendarman
erfolgten die
wo es ihnen
Freunden zu
ingulstieren."

... e b e r -
vor einigen
hren in dem
einen Gafhof
bermuth ein
rkt anrecht
eim Nieder-
ig und die
e hatte der
eine Mit-
schmerzen in
berbeigewor-
als sehr ge-
es unseiner
ort herbei-
den einge-
m Diensttag

... inner "Ger-
Hochgang,
elbet, in's
Reckersraße
Der große
zoologische
an Tod ge-
anderthalb
Stelle des
ein solcher
ge, verhölet
das Thier
end. Der

einmal beobachtet hat, welche Anstrengungen es einem großen Elefanten macht, aus der bequemen Seitenlage wieder auf die Beine zu kommen, wird es sich leicht erklären lassen, daß ein Thier, das diese Fähigkeit seit 20 Monaten nicht mehr geübt hat, im Fall es kündigt, ohne Vermögen ist, dieselbe nochmals in Anwendung zu bringen. Am Samstag Morgen glitt der Elefant, aus dem Nebenküßig in seinen freigelegten und noch schlüpfrigen Stall geführt, an schmerzten und noch schlüpfrigen Stellen besetzten, also etwas höheren Holzbohlen (der ihm vergebens als Ersatz des früher gewohnten Holzbohlen geboten war) mit dem rechten Vorderfuß aus, fiel zu Boden und auf die Seite. Der erste Versuch, ihn zu erheben, wurde um 4 Uhr mittelst eines handbreiten Gurtes, welcher man mit vieler Mühe um die Brust dicht hinter die Vorderbeine geschoben hatte, und mit Hilfe eines drei Rollen haltenden Flaschenzuges von zehn Leuten gemacht. Aber die angewendete Kraft war viel zu unbedeutend, um den Koloss auch nur um eines Haars Breite zu lösen. Mit diesem Versuch war der erste Tag vergangen. Während der Nacht wälzte sich das Thier in vergeblichen Bemühungen aufzustehen unruhig um seine Queraxe und war am Sonntag Morgen schon so erschöpft und hinfällig, daß es das Futter, das man ihm in den Mund schob, unwillig mit dem Rüssel wieder hinausgeschleuderte. Am Vormittage erneuerte man die Versuche in der Weise, daß man dem Thiere einen breiten, auch sonst bei Verladung von Elefanten gebrauchten Gurt um den Nacken und Hals legte, einen zweiten um die Weichen schlang und nun beide mit Hilfe von fünf und drei Rollen haltenden Flaschenzügen und einer vergrößerten Zahl von Arbeitshülften nach Möglichkeit zu heben versuchte. Beim ersten Male gelang es, das Thier weit aufzurichten und hätte es sich nur einigermaßen nachgeholfen, so wäre alles noch gut gegangen. Aber es machte nicht die geringsten Anstrengungen dazu. Beim zweiten Male wurde gleichzeitig neben Anwendung der früheren Maschinen noch versucht, ihm zwei Bohlen mit Hilfe eines Hebestocks unter die Seite zu schieben, aber jetzt war man schon beim Schlußact des verhängnisvollen Unfalls angelangt. Der um den Hals liegende Gurt schob sich beim Heben zusammen, die Seitenstricke desselben wickelten sich in bedrohlicher Weise und anstatt, daß man ihm mit allen gemachten Veranstaltungen nur zu neuem Leben ausgerichtet hätte, nahm man ihm durch Strangulation noch den Rest des früheren. Der Elefant war erkrankt! Eine oder zwei Minuten hatten genügt, das Ende des gewaltigen Thieres, dem seine eigene Größe den Unter- gang bereitet hatte, herbeizuführen. Ohne noch eine Bewegung zu machen, mit Ausnahme kurzer Zuckungen der Ohren und der Seitenmuskeln des Kopfes, zeigte das unbeweglich werdende Auge, der schlaff herabhängende Rüssel, daß das Thier im Verenden war, schon verendet sei. Die am Montag vorgenom- mene Section bestätigte in unzweifelhafter Weise, daß der Elefant durch Erstickung sein Ende gefunden hatte.

(Eine Tragödie.) Man schreibt aus New: In einem größeren Städtchen des Newer Gouvernements hat sich folgende traurige Geschichte zugetragen. Passanten fanden auf der Straße — ob- wohl verwarnt in Windeln — drei neugeborene Kin- der, die eben erst dort hingelegt worden zu sein schie- nen, und dabei einen Brief, der an den Commandan- ten des im Orte garnisonirenden Regiments adres- sirt war. Der Inhalt des Briefes lautete: Letzte Wille eines sterbenden Weibes. Herr Oberst! Ich lebe hier in der Stadt ruhig und zufrieden, durch ehrlichen Erwerb mir den Lebensunterhalt verdienend, bis im vergangenen Jahre das Unglück über mich hereinbrach. Ein junger Officier von Ihrem Regiment, Adjutant F. G. hatte mir derauf den Kopf verkracht, daß ich mich ihm ergab, was nicht ohne Folgen blieb; ich wurde Mutter und gebahr soeben unter unglücklichen Schmerzen drei Kinder. Da ich nicht Hoffnung habe, auf irgend eine Weise die Möglichkeit zu erlangen, für die Kinder sorgen zu können, so bitte ich, sie dem F. G. zu übergeben, er soll für ihre Erziehung sor- gen. Ich aber gehe unter das Eis des Rossaflusses."

(Fremdlinge im englischen Par- lament.) Unter diesem Titel theilt die "Times" folgenden erzählenden Vorfall mit: Ein ungewöhn- licher Zwischenfall ereignete sich gestern Abends in der Sitzung des Hauses der Gemeinen. Während der Debatte über den Antrag Phease traten zwei Fremde durch die für die Mitglieder reservirte Thür in das Haus und nahmen, da sie ungehindert durchgelassen wurden, mitten im Hause in den Reihen der Libera- len dicht neben dem Sitze des Sergeant-at-Arms Platz. Dort blieben sie, wie sie selbst erzählten, über eine halbe Stunde sitzen. Die sie an den Policemen und den Thürhütern, welche den Eintritt so äußerst streng überwachen, vorbeikamen, ist kaum zu begreifen. Wahrscheinlich half ihnen die vollständige Unbefangen-

heit und der Umstand, daß sie keine Ahnung von dem begangenen Unrechte hatten. Als sie Alles rings um sich bedeckten Hauptes dasitzen sahen, fügten sie sich dem, was sie für den Ortsgebrauch hielten, und setzten ebenfalls ihre Hüte auf. Die Bänke kamen ihnen sehr bequem vor; sie wurden weder gedrückt noch gekostet und mußten eine hohe Idee von der Zuverlässigkeit bekommen, mit der das Parlament für seine Gäste sorgt. Endlich kam es zu einer Ab- stimmung. Des Sprechers herkömmlicher Warnungs- ruf: "Fremde haben sich zurückzuziehen!" traf taube Ohren, denn die beiden Fremden verstanden die Aufforderung nicht und blieben sitzen. Als die Thüren geschlossen, die "Zähler" ihre Plätze eingenommen hatten und vor und nach einzelne Mitglieder in die Abzählstücken traten, da muß es den beiden Gästen ungemüthlich und allmählich klar geworden sein, daß sie sich irgendwo befanden, wohin sie nicht gehörten. In diesem Augenblicke wurde Capitän Goffers Auf- merksamkeit auf sie hingelenkt; die erste Weisung, die ihnen zugeht, war: "Nehmen Sie den Hut ab." Da die Thüren geschlossen waren, konnten die Ein- dringlinge nicht ohne weiteres entfernt werden; es wäre gegen jeden parlamentarischen Brauch gewesen, die Thür aus irgend einem Grunde zu öffnen. Man führte sie deshalb in die obere, für Fremde von Distinction reservirte Gallerie, wo sie nachdem die Abstimmung vorüber war, von Capitän Goffet, Oberst Forester und den Beamten des Hauses einem scharfen Verhör unterworfen wurden. Die Erklärung, die sie abgaben, war sehr einfach. Sie hatten Zulaßkarten zu der Fremden-galerie, welche, komisch genug, vom Obersten Forester selbst unterzeichnet waren. In der großen Mittelhalle hatte ein Polizeiman ihnen gesagt, sie sollten "geradeaus" gehen; da sie diese Anwei- sung nur zu wörtlich befolgten, fanden sie sich auf einmal inmitten des Hauses, wo sie, nichts Böses ahnend, Platz nahmen. Die Fremdlinge wurden ern- stlich vermahnt und, hoffentlich tief ergriffen von der Darstellend der Gefängnißstrafe, die sie eigentlich ver- wirkt, und des schweren Fehls gegen die "Standing Order", den sie sich zu Schulden kommen ließen. Dem Benehmen nach soll der eine der beiden Ein- bringlinge ein ehrsamer Londoner Virtualhändler gewesen sein, der sich für sich und einen Geschäft- freund vom Lande eine Einlaßkarte verschafft hatte.

(Religiöser Haber.) Die New-Yorker Zeitungen enthalten folgendes Telegramm aus der Stadt Mexiko vom 16. Februar: Die religiöse Aufregung im Lande ist groß und ein Ausbruch ist zu befürchten. Ein protestantischer Bibelleier ist in Vista Hermosa ermordet worden. Die liberale Presse verlangt, daß solche Verbrechen mit der vollen Strenge des Gesetzes geahndet werden sollen. Eine Anzahl Damen haben eine Erklärung veröffentlicht des Inhalts, daß ihre Unterschriften zu einem jüngst verfaßten, heftigen Protest gegen das Gesetz der Klosteraufhebung unter falschem Vorspiegelungen erlangt worden seien; Andere stellen in Abrede, daß sie dieses Schriftstück unterzeichneten und erklären die Unterschriften für ge- fällig. Der "Bajaro Berdi", eine ultramontane Zeit- ung, hat einen Sturm des Unwillens hervorgerufen durch die Behauptung, daß nur "Messalinen" und "Aspaken" unter den Frauen der liberalen Partei an- gehören. Auch Damen von der Kirchenpartei protestiren gegen diese Sprache.

(Interessante Gäste.) Ein Special- telegramm des "New-York-Herald" von Kairo meldet die Ankunft Habsabella's, des Königs von Darfur und seiner Familie, bestehend aus 4 Kindern, in Chartum der Hauptstadt Nubiens. Der König wird wahrschein- lich Kairo besuchen und dem Khedive als Geschenk 17 Kasse mitbringen, die dem vorigen König Ibrahim gehörten.

Aus dem Vereinsleben.

Einladung.
Der Aca der Schützenverein wird Sonntag den 21. März l. J., Vormittags 9 Uhr im städtischen Rathungssaale (Freyberger'sches Haus) seine regelmäßige Generalversammlung abhalten, zu welcher die Vereinsmitglieder hiemit höflich einge- laden werden.
Gegenstände der Tagesordnung.
1. Bericht des Oberschützenmeisters über den Stand des Schützenvereins.
2. Revision der Rechnungen des Cassiers.
3. Wahl der Vereinsfunctionäre und des Aus- schusses.

Arad, 11. März 1875.
Náray Imre,
II. Oberschützenmeister.

Wolkowitsch'sche Handels-Zeitung

Arad, 16. März. Die heutige Wochenmarkts- Zufuhr in Neu-Arad war bei 1200 Mq. Weizen und 2000 Mq. Weizen und wurde Weizen bis fl. 4.15 kr. per Centner und Mais fl. 2.65 kr. per 86 Wiener-Pfd. bezahlt.

Spiritus, unverändert zur letzten Notiz.
Suda-Pest, 15. März. (S e r e i d e.) Die Tendenz des Weizengeschäftes blieb seit unserem jüngsten Berichte steigend und wurden in den letzten zwei Tagen über 40.000 Mq. mit einer Preisauf- besserung von 15 kr. per Zollettr. umgesetzt. Roggen wenig verkehrt, ruhig. Gerste fehlt, fester, Mais fehlt, 5 kr. höher, Hafer fest.

Zur amtlichen Notizung gelangten folgende Schlässe.
Weizen, Theiß- 300 Zollettr. 88 1/2 pfd. fl. 5.30, 300 Zollettr. 88 1/2 pfd. fl. 5.30, 600 Zollettr. 87 pfd. fl. 5.15, 300 Zollettr. 87 1/2 pfd. fl. 5.22 1/2, 500 Zollettr. 87 1/2 pfd. fl. 5.15, 400 Zollettr. 86 pfd. fl. 4.95, 1000 Zollettr. 86 pfd. und 2400 Zollettr. 85 pfd. fl. 5.07 1/2, 1900 Zollettr. 86 1/2 pfd., 1600 Zollettr. 86 pfd. und 1800 Zollettr. 85 1/2 pfd. fl. 5.12 1/2, Alles per 3 Monate. — Pester Boden 1000 Zollettr. 88 pfd. fl. 5.22 1/2, 800 Zollettr. 88 pfd. fl. 5.20, 600 Zollettr. 87 pfd. fl. 5.12, 300 Zollettr. 86 1/2 pfd. fl. 4.85, mit Zufug. 700 Zollettr. 85 1/2 pfd. fl. 4.75, 600 Zollettr. 85 pfd. fl. 5, Alles per 3 Monate, und ab Nordbahn. — Banater 3000 Zollettr. 87 pfd. fl. 4.90, 2500 Zollettr. 86 1/2 pfd. fl. 5, 400 Zollettr. 86 pfd. fl. 4.95, 1600 Zollettr. 85 1/2 pfd. fl. 4.77 1/2, 1200 Zollettr. 85 pfd. fl. 4.75, 800 Zollettr. 84 pfd. fl. 4.70, Alles per 3 Monate. — Weissenburger 900 Zollettr. 86 pfd. fl. 5.10, 2200 Zollettr. 85 pfd. fl. 5.10, 200 Zollettr. 84 pfd. fl. 4.65, Alles per 3 Monate. — Arader 900 Zollettr. 86 pfd. fl. 5, 500 Zollettr. 86 pfd. fl. 4.92 1/2, 600 Zollettr. 85 pfd. fl. 4.80, Alles per 3 Monate.

Mais, 1200 Zollettr. fl. 3.05, ab Bahn Ofen, 300 Zollettr. fl. 3.05, Beides per Cassé.
Termin durchgehends steigend, Frühjahr-Weizen 8—9 kr., Herbst-Weizen 5 kr., Mais 3—4 kr., Hafer 1 kr. höher.
Ungar-Weizen per Frühjahr fl. 4.62 1/2 Geld, fl. 4.65 Waare, per September-October fl. 4.50 Geld, fl. 4.52 1/2 Waare.
Mais per Mai-Juni fl. 3.27 1/2 Geld, fl. 3.30 Waare.
Hafer per Frühjahr fl. 2.03 Geld, fl. 2.04 Waare.

Wiener Waarenbörse vom 15. März. Das Ausland, namentlich Süddeutschland, tritt in letzter Zeit als stärkerer Käufer in einigen Getreide- sorten auf und gewinnt dadurch unser Markt eine et- was lebhaftere Physiognomie. Preise wurden etwas fester. Auch Rüböl wird freundlicher und hat etwas mehr Nachfrage. Petroleum und Schweinfett un- verändert.

Wien 15. März. (Schlachtviehmarkt.) (St. Marx). Der heutige Auftrieb entsprach dem Bedarfs, obgleich gegen die Vorwoche um circa 1000 Stück Ochsen weniger vorhanden waren. Das Geschäft nahm mit Rücksicht auf den Umstand als die Fleisch- hauer noch mit Vorräthen versehen sind, einen schlep- pendem Verlauf, willigten aber schließlich dennoch in die gestellte höhere Anforderung von fl. 1. per Centner. Vorhanden waren 1610 ungarische, 541 galizische und 338 deutsche, zusammen 2489 Stück Ochsen. Schwere Waare war schwach vertreten. Man bezahlte: ungar- ische Ochsen zu 26—28 1/2, auch mitunter zu fl. 29, galizische zu fl. 25—28 1/2 und deutsche zu fl. 24—28 per Centner Schlachtgewicht.
Wiener Börse vom 15. März. Gestern be- gann der Verkehr in lebhafter Weise. Die Kurse set- zen fast durchwegs höher ein als sie am Samstag ge- schlossen; doch schwächte sich die Tendenz im Ver- laufe des Geschäftes in Folge von Realisirungen ab. Die Verkaufslust erlangte das entschiedenste Ueberge- wicht, und es kamen schließlich auf allen Gebieten die tiefsten Notirungen zum Vorschein.

Es notirten: Creditactien 239.50 nach 241.50, Anglobank 145.50 nach 143, Unionbank 116.50 nach 120.50, Ungarische Creditbank 220.50 nach 222.50, Austro-egyptische Bank 169 nach 172.50, Francobank 53 nach 53.50, Ungarische Bodenereditbank 78.50, Bankverein 118, Lombarden 140.50 und 139, Carl Ludwig-Bahn 229.50, Nordwestbahn 161.50, Franz Josef-Bahn 168, Waggons-Leihgesellschaft 62, Sec- handlung 76 und 77, Allgemeine Bankbank 20, Papierrente 71.60.

Kontingente Realisirungen der Pflanzspeculation...

Erbitactien ermäßigten sich von 239 25 bis 237.75...

Von Baupapieren drückten sich Bauvereins Actien matt aus...

Von Bahnen rührten Lombarden 137.75 und 138.25...

(Schluss der Börse) am 1 Uhr 30 Minuten: Erbitactien 238, Ungarische Creditbank 220...

Betriebs-Anzeige der Arader Straßen-Eisenbahn

Vom 1. bis 15. März 1875 wurden befördert 8012 781 fl. 75 fr.

Dazu die Summe der früheren Anzeige 29105 2836 fl. 95 fr.

Zusammen 37117 3618 fl. 70 fr.

Vom 1. bis 15. März 1874 wurden befördert 9937 975 fl. 80 fr.

Dazu die Summe der früheren Anzeige 148574.14 5783 fl. 60 fr.

Zusammen 193180.84 7258 fl. 17 fr.

Vom 1. bis 15. März 1874 wurden befördert 25993.24 923 fl. 30 fr.

Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.

Buda - Pest, 16. März. (Getreidegesch.) Effectiver Weizen gegen gestern unverändert...

ARAD.

Donnerstag den 21. März, Nachmittags 1/2 5 Uhr, veranstaltet Herr Josef Krispin in seinem Clavier-Salon

unter gefälliger Leitung und Mitwirkung des Herrn Josef Fichler und der im Programme erwähnten Damen und Herrn

zu Gunsten des hiesigen Conservatoriums ein

CONCERT.

PROGRAMM:

- 1. Wagner's „Rienzi“ Overture, Arrangement für 2 Piano's... 2. Mendelssohn, „Antonie“ aus dem Violinconcert Op. 64... 3. Handel, Große Arie aus dem Oratorium „Messias“...

Preise der Plätze:

Ein nummerirter Sitz 2 fl. — Entrée Karten 1 fl. Karten sind zu haben in der Buchhandlung der Herren Gebrüder Wetzelheim...

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 16. März 1875.

Table with 2 columns: Instrument/Security and Price. Includes items like 5% Metalliques, 1860er Staats-Anleihen, etc.

Heute Mittwoch den 17. März l. J., Abends 8 Uhr, findet

im Caffeehause „zur Stadt Paris“ eine Musik-Soirée

durch die National-Musikcapelle der Lukács Jancsi und Nagy József statt.

Außerdem wird jeden folgenden Mittwoch Abends eine Musik-Soirée und stets Sonntag Nachmittags Musikproduction stattfinden

Seine höfliche Einladung macht J. Krausz, Cafetier.

Theater.

VI. Abonnement. No. 18.

Heute Mittwoch den 17. März 1875:

Zur Feier der vierzigjährigen Wirkksamkeit der Frau Lilla Csabai als Schauspielerin:

Egy órán át ausztriai császár.

(Eine Stunde Kaiser von Oesterreich.)

und

Hasznos gyógyszer az anyósok ellen.

(Receipt gegen Schwiegermütter.)

Beide Stücke Lustspiel in je 1 Aufzuge.

Während des Zwischenactes Gesang und Tanz. Dem gütigen Wohlwollen des hochgeehrten Publicums empfiehlt sich

hochachtungsvoll Lilla Csabai.

Anfang 7 Uhr.

Notirungen der Pester Börse vom 15. März 1875.

Table with 3 columns: Description, Price, and Unit. Lists various securities and commodities like Ung. Klein-Anl., Ungar. Prämien-Anleihen, etc.

Table with 2 columns: Description and Price. Lists bank notes and bonds like Lederfabrik L. ungar., Saigó-Tarjaner, etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 13. März.

Table with 2 columns: Description and Price. Lists various securities and bank notes like Allgemeine Staatsschuld, Grundentl.-Obligationen, etc.

Table with 2 columns: Description and Price. Lists bank notes and bonds like Commercial Wr., Franco-Osterr. B., etc.

Table with 2 columns: Description and Price. Lists bank notes and bonds like 1880er Staatslose, 1860er Lose Ganzes, etc.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various fragments of text.

Die Heze.

Novelle von * * * (Fortsetzung.)

Heiteren Sinnes wandte ich der engen niedrigen Studienstube den Rücken und pilgerte hinaus. Ich hatte kein eigentliches Reiseziel, aber schon in der Schule hatte ich die Sehnsucht verspürt, Eger zu besuchen, die Stadt, in welcher Wallensteins ehrgeizige Träume ein so schnelles Ende gefunden hatten. Dahin zog es mich auch jetzt, und rüstig strebte ich, der verwitweten Thürme aufzusicht zu werden, die mir das Ziel meiner Fußreise zeigen sollten. Böhmen ist so oft, so vielfach beschrieben und geschildert worden, mein junger Fremder, schaltete der Doctor ein, daß Sie mir ohne Zweifel gern eine Schilderung der Gegenden, welche ich durchwanderte, erlassen werden. In jener Zeit sahen sie allerdings etwas anders aus, denn die Kriegszurien waren auch über sie dahingebraut; aber die ersten Anzeichen des neuwachsenden Lebens, über welches der Friede seine schützenden Flügel ausbreitete, waren überall zu gewahren. Laubende Büsche, grüne Saaten, mit spitzigen Wäldungen besetzten Berge, wohin das Auge schweifte. Dabei lag auf den Gesichtern der mir begegnenden Bewohner des böhmischen Landes jene wohlthunende Heiterkeit, welche das Erwachen aus langer, trüber Winterzeit hervorruft. Selbst auf gramgegrühten blaffen Gesichtern fand ich diesen Ausdruck und hätte ich nicht von Zeit zu Zeit einen alten Soldaten in abgetragener Uniform und mit verstaubten Gliedern an mir vorüber wandern sehen, wenn mir nicht dann und wann ein altes Mütterchen oder ein junges Mädchen mit abgegrüntem Antlitz, in welches die Thränen Furchen gegraben hatten und in Trauergewänder gehüllt, zu Gesicht gekommen, würden nicht endlich hier aus dem verholzten Holz und schwarzgebrannte Steine, zu einem Haufen an der Seite der Landstraße zusammengetragen, meine Aufmerksamkeit erregt haben, so hätte ich glauben müssen, daß diese Gegenstände unberührt geblieben seien von dem Gemoge der Schlachten, so friedlich sah es hier aus, obgleich wenige Jahre früher der Krieg eben so arg in Böhmen gewüthet hatte, als in den andern deutschen Ländern.

Ich kam nach Eger, wo ich einen Kasttag hielt und die dabei am bewahrtsten Denkmärdigkeiten aus dem dreißigjährigen Kriege und das Haus in welchem Wallenstein ermordet wurde, in Augenschein nahm. Die düstere Stadt mit den engen Straßen, die schmucklosen Häuser, deren Giebel fast einander berührten, beugten mir im Vergleich zu dem sonnigen Bayreuth und dem wie in einem großen Garten liegenden Bamberg nicht. Ich wanderte daher eiligst weiter und wandte mich wieder dem Fichtelgebirge zu, um über dasselbe nach Kulmbach zu gelangen, wo ich einen Verwandten unserer Familie aufsuchen wollte.

Der nächste Weg nach Kulmbach führte durch wilde Schluchten und Thäler, welche selten betreten wurden, eigentlich wohl nur von Wildbienen und Pächern, die von Böhmen herüber Weine und andere Gegende, auf denen ein hoher Zoll ruhte, in's Land schmuggelten. Es war ein heller warmer Augusttag, als ich mich mitten in dieser Wüsten befand. Die tiefste Gefahr, den richtigen Pfad zu verfehlen und auf Nebenwegen in ein unüberwindliches Labyrinth von Felsen und Abgründen zu geraten, in welchem ich tagelang hätte umherirren können, ohne einen Ausgang zu entdecken; aber mein gutes Glück half mir, mich zurecht zu finden. Von dem Besitzer des Häuschens, das mir in der lehrverfloffenen Nacht zum Aufenthalt gedient hatte, war mir ein Dorf genannt worden, welches ich notwendiger Weise passieren mußte, um am Hospiz Waldstein vorüber zu kommen. Gegen Abend erreichte ich das bezeichnete Dorf, welches den Namen „Hohenschwalbach“ führte. Es hatte eine prächtige romantische Lage. Rings von Bergen eingeschlossen, deren bewaldete Rücken in die Wolken hinaufragten, breiteten sich wohl an dreißig Bauernhäuser von verschiedener Größe, aber sämmtlich mit Strohdächern, am Ufer eines kleinen Sees aus, in welchem die schwebende Sonne ihre letzten rothglühenden Strahlen warf. Es war kurz vor dem Einbruch der Dämmerung, als ich in dem einzigen Wirthshause des Dorfes, welches ich nach vielem Umfragen endlich erkundschafte hatte, anlangte. Ich trat in die Schenkstube, warf Hut, Stock und Künzel auf die Ofenbank und war eben im Begriff, nach einem Quartier für die Nacht zu fragen, als eine bekannte Stimme meinen Namen rief. Erstaunt, daß Jemand in dieser einsamen Gegend wußte wer ich sei, wandte ich den Kopf und erblickte einen jungen Mann in meinem Alter, welcher einen Krug mit Bier in der einen Hand, mir die andere lebhaft entgegenstreckte. Im ersten Augenblick war er mir unbekant, sobald ich ihn aber genauer angesehen, fiel der Schleiher, welcher bisher meinen Blick umhüllt

hatte, und das fröhliche ehrliche Gesicht meines liebsten Schulfreundes lachte mir entgegen. Wir waren in der Schule unzertrennlige Gefährten gewesen; später hatten uns verschiedene Berufspflichten von einander getrennt.

Jetzt, nach zehn Jahren, erneuerten wir bei einem Krug mit Bier die alte Kameradschaft und Vincenz Schüller ruhte nicht eher, als bis ich ihn versprochen hatte, einige Tage in Hohenschwalbach und zwar im Hause seines Vaters, eines begüterten Mühlenbesizers, dessen Wohnhaus am Ende des Dorfes und hart am See lag, zu verweilen. Ich machte Einwände, aber der wackere Junge eilte in eigener Person nach Hause und lebte bald darauf mit einer Einladung seines Vaters zu mir zurück: so lange mir gefalle, in seinem Hause zu bleiben. Wir leeres noch verschiedene Bierkrüge und begaben uns dann, Arm in Arm und in etwas gehobener Stimmung nach Vincenz' elterlichem Hause. Der Mühlenbesizer, ein Mann in reiferen Jahren, mit einem behäbigen Vollmondgesichte und einem wohlgepflegten Büschlein, sagte mir gleich Anfangs annehmend zu. Weniger wollte mir seine Frau behagen, sie war zurückhaltend und schen. Dabei maß sie mich mit scharfen Blicken, gleichsam als wollte sie erforschen, ob auch der Umgang mit mir ihrem Herzblut, denn als solches lernte ich Vincenz sehr bald erkennen, irgendwie Gefahr drohen könnte. Aber mein Aussehen mochte ihr doch wohl harmlos genug erschienen sein, denn nach und nach thate sie auf und machte mich schließlich mit ihrer ganzen Familie bekannt, welche außer ihrem Manne und Vincenz, noch aus vier Knaben im Alter von sieben bis zwölf Jahren und zwei Mädchen von fünf und acht Jahren bestand. Dies mußte eine besondere Ehre sein, denn Vincenz flüsterte mir heimlich zu, daß seine Mutter sich sehr vortheilhaft über meine Person ausgesprochen habe. Was mich besonders in der Gast der wackeren Frau hob, war die Aufmerksamkeit, welche ich ihrem jüngsten Knaben, der an einem trockenen Husten litt, widmete, und die Schmelzigkeit, mit welcher ich, der eben erst erreichte Doctor, ein Rezept zur Beseitigung dieses leichten Uebels niederschrieb — ich glaube, es war das erste oder zwölfte Rezept, welches ich seit dem Beginn meiner ärztlichen Praxis geschrieben hatte.

Der Abend schwand mir unter diesen biederem ehrlichen Menschen, die das Herz auf der Zunge trugen, schnell dahin. Es war mir fast leid, daß die Unterhaltung stecke, als die Schwarzwälder Uhr, welche mit kunstvollen Holzschmuckereien verziert, unter dem einfachen, aus starkem Holze verfertigten Mobiliar die erste Stelle einnahm, elf Uhr verkündete.

„Es ist Zeit zur Ruhe“, mit diesem Worten erhob sich mein beliebter Wirth. „Droben im ersten Stockwerk ist ein Bett für Sie hergerichtet“, wandte er sich gegen mich. „Sie werden ohne Zweifel müde sein, und das Ihnen bestimmte Zimmer ist das abgelegenste im ganzen Hause. Vincenz, Du magst den Herrn Doctor hinaufleiten aber bleibe nicht so lange droben. Du mußt morgen früh aus den Federn und die Mutter hat Dir noch einen Auftrag zu geben.“

„Das heißt“, flüsterte mir mein ehemaliger Schulfreund zu, sie will mich Deinetwegen einem Examen unterwerfen. Du avancirtest merkwürdig rasch in ihrer Kunst.“

Nach einem herrlichen Gute Nacht, einer Verbeugung gegen die Frau des Hauses und einem kräftigen Händedruck, den ich mit dem Mühlenbesizer wechselte, verließ ich an Vincenz' Seite die Wohnstube und folgte ihm in ein geräumiges Gemach im oberen Geschos, in dessen Mitte ein Bett aufgestellt war. Gehorsam dem Gebot seines Vaters, verließ ich Vincenz, nachdem zwischen uns noch einige höchst notwendige Fragen erledigt worden waren, die natürlich Bezug hatten auf die geheimthätig verlebte Schulzeit.

Ich war allein. Mein Blick flog durch das Gemach. Es war groß, aber doch wohllich. Ein ähnliches Mobiliar, wie in der untern Wohnstube, schmückte die Wände. Die beiden Fenster führten nach dem See hinaus und waren geöffnet, um der erfrischenden Nachtluft Zugang zu gewähren. Nachstehend über die Erlebnisse des verfloffenen Tages und das unerwartete Zusammentreffen mit Vincenz, trat ich an eines der Fenster und blickte hinaus in die Nacht. Zu meinem Füßen schimmerte der See. Der Mond, welcher von Zeit zu Zeit aus dem am Himmel hin- und herziehenden Wolkenmeer hervorblitzte, spiegelte sich in den krySTALLHellen Fluthen, welche ein lauer Südwind leicht kräuselte. Jenseits des Sees streckten sich die majestätischen Berggipfel des Fichtelgebirges in die Lüste. Schwarz, eine unüberwindliche Mauer, breiteten sie sich vor meinen Augen aus, und nur dann, wenn der Mond hervorkam, konnte ich die einzelnen Berge erkennen. Soweit ich schaute, herrschte friedliches Schweigen, und nur der dröhnende Ton

der alten Uhr an der Dorfskirche, welche die Mitternachtsstunde verkündete, unterbrach auf einige Augenblicke die tiefe, wohlthuende Stille.

Ich war im Begriff, das Fenster zu schließen und mich zur Ruhe zu begeben, als ich plötzlich einen hellen Lichtschimmer wahrte und zwar an einer Stelle am jenseitigen Ufer des Sees, die vorher eben so dunkel gewesen war, wie die ganze Gegend vor mir. Mit dem Schlage der Mitternachtsstunde war der Lichtstrahl erschienen. Er kam aus einem geschlossenen Raume, darüber war ich keinen Augenblick im Zweifel. Vergebens strengte ich meine Augen an, um zu erfahren, woher dieser Lichtschein käme, aber es war mir nicht möglich, seinen Ursprung zu ergründen. Es herrschte, trotz der offenen Fenster, eine drückende Schwüle in dem Gemach. Mochte dies nun, mit den Folgen des leichten Bierrausches beim Wiedersehen in der Schenke des Dorfes verbunden, der Grund sein, daß ich nicht schlafen konnte, oder war es eine Mahnung kommender Ereignisse, die sich schon über meinem Haupte zusammenhäuerten? — genug, das Blut tobte in meinen Adern und der ersehnte Schlaf floh mich hartnäckig. Immer mußte ich an das einsame Licht jenseits des Sees denken, und wohl zehnmal erhob ich mich während der Nacht von meinem Lager um aus dem Fenster zu sehen; der Lichtschimmer erschien nicht.

Der erste Sonnenstrahl lockte mich aus dem Bette. Unwillkürlich zog es mich an das Fenster, und mechanisch schweifte mein Blick hinüber nach dem jenseitigen Ufer des Sees. Der einsame Lichtschimmer war verschwunden und statt dessen lag ein grauer, unüberwindlicher Nebel auf der Waldung, welche sich am Fuße des Berges ausbreitete.

Aber schon nach wenigen Minuten fing der Nebel an, sich zu zertheilen, und ich sah, indem ich scharf hinüberpähte, zwischen Bäumen und Büschen, einem flüchtigen Blick kaum bemerkbar, ein Haus liegen, welches von einer hohen Mauer umgeben war. Diese Mauer ragte fast bis zur Höhe des Hauses empor.

Ein Geräusch vor der Thüre meines Zimmers und die Stimme der alten Magd, welche mich im Namen ihrer Herrschaft ersuchte hinunter zu kommen in die Wohnstube unterbrechen meine Beobachtungen. Rasch warf ich mich in die Kleider und leistete dem Hause Folge. Die ganze Familie meines Wirthes war bereits in den Caffeeisch versammelt, als ich eintrat. Selbstverständlich wurde ich mit der Frage empfangen, wie ich geschlafen habe, und da nahm ich sogleich die Gelegenheit wahr, um meine Neugierde zu befriedigen.

Ein plötzliches Schweigen trat ein, als ich des Lichtstrahls Erwähnung that, welches mir den Schummer gerahmt hatte. Die eben noch so heiteren Mienen des Mühlenbesizers und seiner Frau wurden mit einem Male ernst und selbst Vincenz zog sein Antlitz in Falten. Meine Neugierde wurde natürlich dadurch um so lebhafter angeregt, aber da ich bemerkt hatte, wie peinlich schon die flüchtige Erwähnung jenes einsamen Lichtes berührt habe, so gab ich dem Examen eine andere Wendung, indem ich mir vornahm, sobald ich mit Vincenz allein sein würde, ihn einem Examen zu unterwerfen.

Dies geschah auch kaum eine halbe Stunde später. Unter irgend einem Vorwande nahm ich meinen jungen Freund mit mir in meine Stube, und hier beströmte ich ihn mit Fragen nach den Bewohnern des Hauses, in welchem ich die ganze verfloffene Nacht hindurch den Lichtschimmer bemerkt hatte.

„Das Haus“, entgegnete er, „welches Deine Aufmerksamkeit erregt, ist in der ganzen Gegend verrufen und gemieden. Es wird von einer Frau bewohnt welche man allgemein „die Heze des Fichtelgebirges“ nennt.“

„Also ein Seitenstück zu der Gräfin Orlamünde fragte ich lächelnd.“

Er schüttelte das Haupt.

„Nicht doch, sie ist ein Wesen von Fleisch und Blut“, erwiderte er.

„Hast Du sie jemals gesehen?“ fragte ich weiter, durch seine sichtliche Verlegenheit noch mehr in meinem Vorsatz bestärkt, der Sache, die mich so sehr interessirte, auf den Grund zu kommen.

„Nein“, lautete seine Antwort. „Ich habe einmal einen Versuch gemacht, der mir auf ein Haar das Leben gekostet haben würde, ohne daß ich jedoch das Ziel einer näheren Bekanntschaft erreicht hätte.“

Ich drang in ihn, seine Zurückhaltung aufzugeben und mir wissen zu lassen, wo und unter welchen Umständen dies geschehen sei. Er ließ sich lange bitten ehe er nachgab.

„Es war vor etwa drei Jahren“, erzählte Vincenz, „als ich den Versuch wagte. Ich war damals erst vor einigen Wochen aus der Fremde heimgekehrt, und die Neugierde trieb mich hinüber nach dem jenseitigen Ufer des Sees. Trotz der Abmahnung meiner Mutter, trotz des väterlichen Verbots, ruderte ich über den See und landete in der Nähe des ver-

Ar. 62
7140
76
11276
93
238
111.20
204.50
523
587
I. S.,
Paris
réc
Lacs Sane
den Ritt
e und fets
Musikpro
macht
ausz.
stier.
No. 18.
1875:
keit der Fran
dielerin:
csaszár.
rrreich.)
k Ellen.
er.)
Aufzög.
und Tanz.
geheuten Pu
angevoll
Csabai.
Waar:
275
50 5
35 112 65
50 10
75 130
50 9 25
50 89
50 28
50 22 50
25 17 75
169 50
75 14 25
75 28 25
25 27 50
75 14 25
50 35 50
75 17 25
50 27 75
16
110
50 54
50 83 75
25 23 75
40 21 50
95 15
92 45
50 10
50 15
50 15
111 40
11 10
45 10
50 50
88
104 65
165 50
15 11 20
35 163 65
75 105

wesens Ortes. Der Morgen graute kaum, als ich das Haus vor mir liegen sah, schweigend, öde wie eine Gruft. Behutsam bahnte ich mir einen Weg durch die Dämmerung. Das Licht, welches Du in der verlassenen Nacht ja auch gesehen hast, diente mir als Führer. Es kam, wie ich an Ort und Stelle gewöhnte, aus einem Fenster im oberen Geschoss des zweistöckigen Hauses. Eine Mauer versperrte mir den Weg. Ich schlich um die Mauer herum, in der Hoffnung, eine Pforte in derselben zu finden, durch welche es mir möglich geworden wäre, näher an das Haus zu gelangen; aber noch ehe ich die Hälfte meiner Wanderung vollendet, erscholl plötzlich ein mächtiges Hundgebell. Das Licht

erlosch und ich hörte, daß eine Thür geöffnet wurde. Es wurde mir unheimlich zu Muth. Eine noch nie vorher empfundene Angst presste mir die Brust zusammen. Ich wandte mich zur Flucht und eilte auf gut Glück in die Waldung hinein. Mir war es, als ob Jemand mich verfolgte, und — als wenn die wilde Jagd hinter mir d'rein wäre, floh ich davon. In der Verwirrung kam ich vom Wege ab und gerieth in ein unüberwindliches Labyrinth von Bäumen und Büschen. Noch heute glaube ich an einem Zauber denn die Gegend, in welcher ich mich befand, war mir eine gänzlich fremde und doch hatte ich diese Waldung als Kind nach allen Richtungen hin durchstreift. Fast

kein Baum, kein Strauch war mir unbekannt und an diesem Morgen erschien mir Alles, was mir zu Gesicht kam, die thurm hohen Eichen die niedrigen Tannen, die Hügel und Thäler, so fremd und verändert, daß ich mich in ein anderes Land verlegt wähnte. Du lächelst, „Warner,“ unterbrach er mich, denn er gewahrte, daß ein ungläubiges, spöttisches Lächeln um meine Lippen spielte, „aber es ist so, wie ich sage, noch heute denke ich mit Bittern an jenen Morgen. Ich verwarf meine Neugierde, und flehte verzweiflungsvoll den Himmel an, den bösen Zauber zu lösen.“

(Fortsetzung folgt.)

Alles nur 27. Kr.

In H. Rosenblüh & Co.

27. Kr.-Abtheilung,

Arad, Hauptplatz, Graf Nádasdy'sches Haus,

Das nachstehend verzeichnete Artikel in sehr großer Auswahl ganz neu angefertigt zu haben: 10.00 Ellen einfarbige Käser in den modernsten Farben fortirt, 2000 Ellen Carotte Seidewollkleiderstoffe, die früher 50 Kr. gekostet, und jetzt zu einem Preis verkauft werden 20.000 Ellen Creton, so auch Barettes und Blättchen, weiß und farbige Kleiderstoffe, alles edelartig, weiß und farbige Vorhänge in Seiden, Woll und Creton, großer Vauer in Chiffon, Garn und Creton, verschiedene, Gestalt für Bettstegen weiß und farbige, Ewan Gradl, Kaufmann über Wien, Markt, Tamara-Goldbänder, Tischtücher, und 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000, 1002, 1004, 1006, 1008, 1010, 1012, 1014, 1016, 1018, 1020, 1022, 1024, 1026, 1028, 1030, 1032, 1034, 1036, 1038, 1040, 1042, 1044, 1046, 1048, 1050, 1052, 1054, 1056, 1058, 1060, 1062, 1064, 1066, 1068, 1070, 1072, 1074, 1076, 1078, 1080, 1082, 1084, 1086, 1088, 1090, 1092, 1094, 1096, 1098, 1100, 1102, 1104, 1106, 1108, 1110, 1112, 1114, 1116, 1118, 1120, 1122, 1124, 1126, 1128, 1130, 1132, 1134, 1136, 1138, 1140, 1142, 1144, 1146, 1148, 1150, 1152, 1154, 1156, 1158, 1160, 1162, 1164, 1166, 1168, 1170, 1172, 1174, 1176, 1178, 1180, 1182, 1184, 1186, 1188, 1190, 1192, 1194, 1196, 1198, 1200, 1202, 1204, 1206, 1208, 1210, 1212, 1214, 1216, 1218, 1220, 1222, 1224, 1226, 1228, 1230, 1232, 1234, 1236, 1238, 1240, 1242, 1244, 1246, 1248, 1250, 1252, 1254, 1256, 1258, 1260, 1262, 1264, 1266, 1268, 1270, 1272, 1274, 1276, 1278, 1280, 1282, 1284, 1286, 1288, 1290, 1292, 1294, 1296, 1298, 1300, 1302, 1304, 1306, 1308, 1310, 1312, 1314, 1316, 1318, 1320, 1322, 1324, 1326, 1328, 1330, 1332, 1334, 1336, 1338, 1340, 1342, 1344, 1346, 1348, 1350, 1352, 1354, 1356, 1358, 1360, 1362, 1364, 1366, 1368, 1370, 1372, 1374, 1376, 1378, 1380, 1382, 1384, 1386, 1388, 1390, 1392, 1394, 1396, 1398, 1400, 1402, 1404, 1406, 1408, 1410, 1412, 1414, 1416, 1418, 1420, 1422, 1424, 1426, 1428, 1430, 1432, 1434, 1436, 1438, 1440, 1442, 1444, 1446, 1448, 1450, 1452, 1454, 1456, 1458, 1460, 1462, 1464, 1466, 1468, 1470, 1472, 1474, 1476, 1478, 1480, 1482, 1484, 1486, 1488, 1490, 1492, 1494, 1496, 1498, 1500, 1502, 1504, 1506, 1508, 1510, 1512, 1514, 1516, 1518, 1520, 1522, 1524, 1526, 1528, 1530, 1532, 1534, 1536, 1538, 1540, 1542, 1544, 1546, 1548, 1550, 1552, 1554, 1556, 1558, 1560, 1562, 1564, 1566, 1568, 1570, 1572, 1574, 1576, 1578, 1580, 1582, 1584, 1586, 1588, 1590, 1592, 1594, 1596, 1598, 1600, 1602, 1604, 1606, 1608, 1610, 1612, 1614, 1616, 1618, 1620, 1622, 1624, 1626, 1628, 1630, 1632, 1634, 1636, 1638, 1640, 1642, 1644, 1646, 1648, 1650, 1652, 1654, 1656, 1658, 1660, 1662, 1664, 1666, 1668, 1670, 1672, 1674, 1676, 1678, 1680, 1682, 1684, 1686, 1688, 1690, 1692, 1694, 1696, 1698, 1700, 1702, 1704, 1706, 1708, 1710, 1712, 1714, 1716, 1718, 1720, 1722, 1724, 1726, 1728, 1730, 1732, 1734, 1736, 1738, 1740, 1742, 1744, 1746, 1748, 1750, 1752, 1754, 1756, 1758, 1760, 1762, 1764, 1766, 1768, 1770, 1772, 1774, 1776, 1778, 1780, 1782, 1784, 1786, 1788, 1790, 1792, 1794, 1796, 1798, 1800, 1802, 1804, 1806, 1808, 1810, 1812, 1814, 1816, 1818, 1820, 1822, 1824, 1826, 1828, 1830, 1832, 1834, 1836, 1838, 1840, 1842, 1844, 1846, 1848, 1850, 1852, 1854, 1856, 1858, 1860, 1862, 1864, 1866, 1868, 1870, 1872, 1874, 1876, 1878, 1880, 1882, 1884, 1886, 1888, 1890, 1892, 1894, 1896, 1898, 1900, 1902, 1904, 1906, 1908, 1910, 1912, 1914, 1916, 1918, 1920, 1922, 1924, 1926, 1928, 1930, 1932, 1934, 1936, 1938, 1940, 1942, 1944, 1946, 1948, 1950, 1952, 1954, 1956, 1958, 1960, 1962, 1964, 1966, 1968, 1970, 1972, 1974, 1976, 1978, 1980, 1982, 1984, 1986, 1988, 1990, 1992, 1994, 1996, 1998, 2000, 2002, 2004, 2006, 2008, 2010, 2012, 2014, 2016, 2018, 2020, 2022, 2024, 2026, 2028, 2030, 2032, 2034, 2036, 2038, 2040, 2042, 2044, 2046, 2048, 2050, 2052, 2054, 2056, 2058, 2060, 2062, 2064, 2066, 2068, 2070, 2072, 2074, 2076, 2078, 2080, 2082, 2084, 2086, 2088, 2090, 2092, 2094, 2096, 2098, 2100, 2102, 2104, 2106, 2108, 2110, 2112, 2114, 2116, 2118, 2120, 2122, 2124, 2126, 2128, 2130, 2132, 2134, 2136, 2138, 2140, 2142, 2144, 2146, 2148, 2150, 2152, 2154, 2156, 2158, 2160, 2162, 2164, 2166, 2168, 2170, 2172, 2174, 2176, 2178, 2180, 2182, 2184, 2186, 2188, 2190, 2192, 2194, 2196, 2198, 2200, 2202, 2204, 2206, 2208, 2210, 2212, 2214, 2216, 2218, 2220, 2222, 2224, 2226, 2228, 2230, 2232, 2234, 2236, 2238, 2240, 2242, 2244, 2246, 2248, 2250, 2252, 2254, 2256, 2258, 2260, 2262, 2264, 2266, 2268, 2270, 2272, 2274, 2276, 2278, 2280, 2282, 2284, 2286, 2288, 2290, 2292, 2294, 2296, 2298, 2300, 2302, 2304, 2306, 2308, 2310, 2312, 2314, 2316, 2318, 2320, 2322, 2324, 2326, 2328, 2330, 2332, 2334, 2336, 2338, 2340, 2342, 2344, 2346, 2348, 2350, 2352, 2354, 2356, 2358, 2360, 2362, 2364, 2366, 2368, 2370, 2372, 2374, 2376, 2378, 2380, 2382, 2384, 2386, 2388, 2390, 2392, 2394, 2396, 2398, 2400, 2402, 2404, 2406, 2408, 2410, 2412, 2414, 2416, 2418, 2420, 2422, 2424, 2426, 2428, 2430, 2432, 2434, 2436, 2438, 2440, 2442, 2444, 2446, 2448, 2450, 2452, 2454, 2456, 2458, 2460, 2462, 2464, 2466, 2468, 2470, 2472, 2474, 2476, 2478, 2480, 2482, 2484, 2486, 2488, 2490, 2492, 2494, 2496, 2498, 2500, 2502, 2504, 2506, 2508, 2510, 2512, 2514, 2516, 2518, 2520, 2522, 2524, 2526, 2528, 2530, 2532, 2534, 2536, 2538, 2540, 2542, 2544, 2546, 2548, 2550, 2552, 2554, 2556, 2558, 2560, 2562, 2564, 2566, 2568, 2570, 2572, 2574, 2576, 2578, 2580, 2582, 2584, 2586, 2588, 2590, 2592, 2594, 2596, 2598, 2600, 2602, 2604, 2606, 2608, 2610, 2612, 2614, 2616, 2618, 2620, 2622, 2624, 2626, 2628, 2630, 2632, 2634, 2636, 2638, 2640, 2642, 2644, 2646, 2648, 2650, 2652, 2654, 2656, 2658, 2660, 2662, 2664, 2666, 2668, 2670, 2672, 2674, 2676, 2678, 2680, 2682, 2684, 2686, 2688, 2690, 2692, 2694, 2696, 2698, 2700, 2702, 2704, 2706, 2708, 2710, 2712, 2714, 2716, 2718, 2720, 2722, 2724, 2726, 2728, 2730, 2732, 2734, 2736, 2738, 2740, 2742, 2744, 2746, 2748, 2750, 2752, 2754, 2756, 2758, 2760, 2762, 2764, 2766, 2768, 2770, 2772, 2774, 2776, 2778, 2780, 2782, 2784, 2786, 2788, 2790, 2792, 2794, 2796, 2798, 2800, 2802, 2804, 2806, 2808, 2810, 2812, 2814, 2816, 2818, 2820, 2822, 2824, 2826, 2828, 2830, 2832, 2834, 2836, 2838, 2840, 2842, 2844, 2846, 2848, 2850, 2852, 2854, 2856, 2858, 2860, 2862, 2864, 2866, 2868, 2870, 2872, 2874, 2876, 2878, 2880, 2882, 2884, 2886, 2888, 2890, 2892, 2894, 2896, 2898, 2900, 2902, 2904, 2906, 2908, 2910, 2912, 2914, 2916, 2918, 2920, 2922, 2924, 2926, 2928, 2930, 2932, 2934, 2936, 2938, 2940, 2942, 2944, 2946, 2948, 2950, 2952, 2954, 2956, 2958, 2960, 2962, 2964, 2966, 2968, 2970, 2972, 2974, 2976, 2978, 2980, 2982, 2984, 2986, 2988, 2990, 2992, 2994, 2996, 2998, 3000, 3002, 3004, 3006, 3008, 3010, 3012, 3014, 3016, 3018, 3020, 3022, 3024, 3026, 3028, 3030, 3032, 3034, 3036, 3038, 3040, 3042, 3044, 3046, 3048, 3050, 3052, 3054, 3056, 3058, 3060, 3062, 3064, 3066, 3068, 3070, 3072, 3074, 3076, 3078, 3080, 3082, 3084, 3086, 3088, 3090, 3092, 3094, 3096, 3098, 3100, 3102, 3104, 3106, 3108, 3110, 3112, 3114, 3116, 3118, 3120, 3122, 3124, 3126, 3128, 3130, 3132, 3134, 3136, 3138, 3140, 3142, 3144, 3146, 3148, 3150, 3152, 3154, 3156, 3158, 3160, 3162, 3164, 3166, 3168, 3170, 3172, 3174, 3176, 3178, 3180, 3182, 3184, 3186, 3188, 3190, 3192, 3194, 3196, 3198, 3200, 3202, 3204, 3206, 3208, 3210, 3212, 3214, 3216, 3218, 3220, 3222, 3224, 3226, 3228, 3230, 3232, 3234, 3236, 3238, 3240, 3242, 3244, 3246, 3248, 3250, 3252, 3254, 3256, 3258, 3260, 3262, 3264, 3266, 3268, 3270, 3272, 3274, 3276, 3278, 3280, 3282, 3284, 3286, 3288, 3290, 3292, 3294, 3296, 3298, 3300, 3302, 3304, 3306, 3308, 3310, 3312, 3314, 3316, 3318, 3320, 3322, 3324, 3326, 3328, 3330, 3332, 3334, 3336, 3338, 3340, 3342, 3344, 3346, 3348, 3350, 3352, 3354, 3356, 3358, 3360, 3362, 3364, 3366, 3368, 3370, 3372, 3374, 3376, 3378, 3380, 3382, 3384, 3386, 3388, 3390, 3392, 3394, 3396, 3398, 3400, 3402, 3404, 3406, 3408, 3410, 3412, 3414, 3416, 3418, 3420, 3422, 3424, 3426, 3428, 3430, 3432, 3434, 3436, 3438, 3440, 3442, 3444, 3446, 3448, 3450, 3452, 3454, 3456, 3458, 3460, 3462, 3464, 3466, 3468, 3470, 3472, 3474, 3476, 3478, 3480, 3482, 3484, 3486, 3488, 3490, 3492, 3494, 3496, 3498, 3500, 3502, 3504, 3506, 3508, 3510, 3512, 3514, 3516, 3518, 3520, 3522, 3524, 3526, 3528, 3530, 3532, 3534, 3536, 3538, 3540, 3542, 3544, 3546, 3548, 3550, 3552, 3554, 3556, 3558, 3560, 3562, 3564, 3566, 3568, 3570, 3572, 3574, 3576, 3578, 3580, 3582, 3584, 3586, 3588, 3590, 3592, 3594, 3596, 3598, 3600, 3602, 3604, 3606, 3608, 3610, 3612, 3614, 3616, 3618, 3620, 3622, 3624, 3626, 3628, 3630, 3632, 3634, 3636, 3638, 3640, 3642, 3644, 3646, 3648, 3650, 3652, 3654, 3656, 3658, 3660, 3662, 3664, 3666, 3668, 3670, 3672, 3674, 3676, 3678, 3680, 3682, 3684, 3686, 3688, 3690, 3692, 3694, 3696, 3698, 3700, 3702, 3704, 3706, 3708, 3710, 3712, 3714, 3716, 3718, 3720, 3722, 3724, 3726, 3728, 3730, 3732, 3734, 3736, 3738, 3740, 3742, 3744, 3746, 3748, 3750, 3752, 3754, 3756, 3758, 3760, 3762, 3764, 3766, 3768, 3770, 3772, 3774, 3776, 3778, 3780, 3782, 3784, 3786, 3788, 3790, 3792, 3794, 3796, 3798, 3800, 3802, 3804, 3806, 3808, 3810, 3812, 3814, 3816, 3818, 3820, 3822, 3824, 3826, 3828, 3830, 3832, 3834, 3836, 3838, 3840, 3842, 3844, 3846, 3848, 3850, 3852, 3854, 3856, 3858, 3860, 3862, 3864, 3866, 3868, 3870, 3872, 3874, 3876, 3878, 3880, 3882, 3884, 3886, 3888, 3890, 3892, 3894, 3896, 3898, 3900, 3902, 3904, 3906, 3908, 3910, 3912, 3914, 3916, 3918, 3920, 3922, 3924, 3926, 3928, 3930, 3932, 3934, 3936, 3938, 3940, 3942, 3944, 3946, 3948,